

Mai/Juni 2014

Judith Schalansky –
Autorin und
Buchgestalterin

Interview mit dem
PEN-Präsidenten
Josef Haslinger

Neue Bücher zum
Ersten Weltkrieg



Zur

„Vö



Glückliche Kinder

Künftige Erfinder

Beides



Gutes Geld – gutes Gewissen.

Unser Engagement
für Bildung.



Sparkassen fördern Bildung in allen Regionen Baden-Württembergs. Im Rahmen unseres sozialen Engagements ermöglichen wir Bildungsangebote für alle Teile der Bevölkerung. Wir fördern gemeinnützige Vorhaben im Bildungsbereich mit jährlich über 16 Mio. Euro in 21 Stiftungen. Denn Wissen ist der wichtigste Schlüssel zur gesellschaftlichen Teilhabe. Das ist gut für die Menschen und gut für Baden-Württemberg. www.gut-fuer-bw.de

Sparkassen. Gut für Baden-Württemberg.



Foto: Burkhard Riegels

Inhalt

Literaturszene	4
Porträt der Autorin und Buchgestalterin Judith Schalansky	6
Interview mit dem PEN-Präsidenten Josef Haslinger	9
Zeitgeschichte: Neuerscheinungen zum Ersten Weltkrieg	12
Aktuelle Buchkritik: Belletristik und Zeitgeschichte	15
Fragebogen: Beantwortet von Stefanie Stegmann	22
Rätsel: Wer ist's?	22
Was nicht im Lexikon steht	23
Ausstellungen und Hörfunk	24
Literaturkalender für Mai und Juni	26
MitarbeiterInnen/Impressum	30

Dichterworte

zu zitieren ist äußerst beliebt. Kaum eine Rede, die sich nicht mit einem »wie schon Goethe wusste« oder »wie es bei Schiller heißt« schmückt. Ob beim Familienfest oder beim Motto im Buch, auf der Todesanzeige oder der Glückwunschkarte, ein klassisches Zitat als Autorität muss immer her, herhalten für eigene Gedankenleere.

Ganze Sammlungen von Sprüchen, Aphorismen und »geflügelt Worten« gibt es, und was dem Bildungsbürger früher sein »Büchmann« war, ist uns heute das Internet. Aber Vorsicht ...

Da lädt der deutsche PEN zu seiner Jahrestagung nach Schwäbisch Hall unter dem einleuchtenden Motto: »Brich nur die Dielen auf, wenn es um dich stinkt.« Ein Satz von Eduard Mörike, so die Angabe. Das passt, weil er ja eine kurze Weile in Hall lebte. Neugierig auf die Provenienz des Zitats, sucht man im Internet und findet dort zwar keine Quellenangabe, aber die Fortsetzung: »Die tote Maus wird sich schon finden.« Doch wo hat der Dichter das notiert? Eher im Brief als im Gedicht, vermutlich. Eine langwierige Recherche bei Fachleuten und in der historisch-kritischen Ausgabe fördert Kurioses zutage, nämlich in der späteren Bearbeitung des *Maler Nolten* den Satz: »Brich nur die Dielen auf, wenn es um dich wo stinkt, die todte Katze wird sich finden.« Nun besteht zwischen Katz und Maus nicht nur ein sehr spezielles Verhältnis, sondern auch ein gewaltiger Unterschied – wir rätseln also weiter, wo die tote Maus sich verstecken könnte, und belohnen die Lösung des Rätsels mit einem Mörike-Buch.

Hat sich da jemand etwas fahrlässig aufs Internet verlassen? Und zudem das tote Tier bewusst gestrichen? So wie der Tod im Motto für den Evangelischen Kirchentag im Juni 2015 auch lieber unter den Tisch gekehrt wurde: »Auf dass wir klug werden« – das klingt etwas missionarisch, aber aufmunternd und unbedingt motivierend. Doch der Satz in Psalm 90, Vers 12 beginnt anders, bei Luther lautet er so: »Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen« ...

Bedenken, zitieren, es muss gelernt sein.

In diesem Sinne grüßt

Irene Ferchl

Neues aus Stadt und Land

Zum Saisonbeginn hat das Museum Haus Dix in Hemmenhofen auf der Höri wieder geöffnet und lädt zum Besuch des ehemaligen Wohnhauses ein. Nachdem Otto Dix seine Professur an der Dresdner Akademie verloren hatte, siedelte er mit seiner Frau Martha und den drei Kindern Nelly, Ursus und Jan an den Bodensee über und bezog 1936 das Haus. www.kunstmuseum-stuttgart.de



Zu einem ungewöhnlichen grenzüberschreitenden Kunstprojekt haben die Künstlerinnen Veronika Pögel und Marie Dréa jeweils neun französische und neun deutsche Frauen aus den Regionen Ortenau und Elsass eingeladen. Alle brachten ein Kleidungsstück mit persönlicher Erinnerung mit, zerlegten es in seine Einzelteile und komponierten dann daraus ein neues, einzigartiges textiles Objekt. Dieses gemeinsame Werk symbolisiert die Begegnung zwischen den Nationen vor fünfzig Jahren. Nach einer Ausstellung in Offenburg zeigt nun ein Katalog alle Kleidungsstücke und dokumentiert deren jeweilige Geschichte in beiden Sprachen: **ELLE PASSE** ist über die Buchhandlungen Roth und Akzente in Offenburg sowie die dortige Kunstschule zu erhalten (96 Seiten, 20 Euro).

Ein neues Katzenbuch ist nicht wirklich eine Überraschung, davon gibt es auf dem Markt Hunderte, wenn nicht gar Tausende. Doch zum einen ist **Zweistein** ein besonderer Kater – neugierig und philosophisch –, zum anderen ist er dem Buch längst entstieg und geistert in der Internet-Welt herum, hat unzählige Fans auf Facebook, die ihrerseits Katzenbilder und -anekdoten verbreiten, an Einstein erinnern oder auch den Bär von geringem Verstand assoziieren. Wir empfehlen: lieber lesen! Denn Franziska Wolffheim hat sich für ihr Buch **Zweistein oder Das Brummen der Welt** fünfzig witzige, treffliche, tiefsinnige »Geschichten einer Katze von nicht geringem Verstand« ausgedacht und Stefanie Clemen hat sie hübsch illustriert (Knaus Verlag, 144 Seiten, 12,99 Euro).

Mai

Kleines Wörterbuch
aus Wort und Zahl
und Hunger und Mahl
und Stein und Bein
und Mein und Dein
mit Punkt und Strich
und Hieb und Stich
und Komm und Geh
und Heim und Weh
von Nord nach Süd
bis Froh und Müd

Achtundachtzig ausgewählte Gedichte haben Anja Schutzbach und Rainer Weiss zum 88. Geburtstag von Elisabeth Borchers herausgegeben, leider hat sie ihn nicht mehr erleben dürfen. Einem größeren Publikum war sie weniger durch ihre Lyrik als durch ihre vielfach ausgezeichneten Kinderbücher und zahlreiche erlesene Anthologien bekannt, die sie als langjährige Cheflektorin des Suhrkamp und Insel Verlags zusammengestellt hat. Das schmale, gehaltvolle Bändchen lädt nun ein, Elisabeth Borchers als eine Dichterin wieder zu entdecken oder neu kennen zu lernen, von der Marcel Reich-Ranicki sagte, sie sei »eine Meisterin des Verschweigens, der irritierenden Stille« – ihr reichten nur wenige Zeilen, um die Fülle ihrer Empfindungen und Erfahrungen in Worte zu fassen (weissbooks, 120 Seiten, 16,90 Euro).

auch Flug und Ritt
und Dank und Bitt
dann Such und Find
ein Schönes Kind
aus Morgen, Rot
bis Abend, Brot
von Berg und Werk
aus Fried und Streit
und Lieb und Leid
und Leib und Seel
dazu ein Haus
und Aus.



Die begabte Tochter Nelly, damals 13 oder 14, las ihren jüngeren Brüdern oft Märchen vor und schrieb für Jan zum Geburtstag **Die Geschichte vom weitgereisten kleinen Teufel Eitel**, die mit einem Vorwort des Beschenkten im Libelle Verlag erschienen ist (56 Seiten, 16,90 Euro). Der großformatige Band gibt das handschriftliche Original in Sütterlin mit den farbigen Zeichnungen faksimiliert wieder und jeweils darunter den gedruckten Text, so dass wir ihn heute leicht lesen und uns über die Abenteuer zwischen Himmel und Hölle, unter Seeräubern, im Walfischbauch, im Reich des Kalifen und bei der Hexe Baba-Jaga amüsieren können.



Juni

Veranstaltungen

Die 22. Europäischen Kulturtage Karlsruhe sind anlässlich des Gedenkens an den Ersten Weltkrieg dem Thema **Krieg und Frieden** gewidmet. Das über 200-seitige Programmbuch nennt alle Veranstaltungen vom 7. bis 25. Mai sowie einige davor und danach: Ausstellungen, Konzerte, Theater, Filme, Vorträge und Lesungen zeitgenössischer und aktueller Texte.

www.europaeische-kulturtage.de

Unter dem vielversprechenden Motto »Worte sind Taten – Zivilgesellschaftliches Engagement in der Literatur« veranstaltet die Baden-Württemberg-Stiftung ihren diesjährigen Literatursommer, dem zum zweiten Mal der Kinder- und Jugendliteratursommer beigefügt ist, diesmal zum Thema Kinderrechte. Den Auftakt bildet der Eröffnungsabend der PEN-Tagung am 15. Mai in Schwäbisch Hall: **»Mut vor Königsthronen«**. Eines der interessantesten Projekte ist ein Videoguide, eine halbstündige Literaturgeschichte, mit der sich BesucherInnen der Stuttgarter Stadtbibliothek am Mailänder Platz ab 2. Juni auf dem Smartphone in eine »literarische Parallelwelt« entführen lassen können.

www.literatursommer.de

»Was ist Deine Vorstellung vom Paradies?«, fragt die KulturRegion Stuttgart die BürgerInnen und fordert dazu auf, eigene Ideen einzureichen. Die acht schönsten Vorschläge werden dann im Lauf des Sommers realisiert. Außerdem gibt es nach der feierlichen Eröffnung am 16. Mai über 150 Veranstaltungen in 30 Kommunen: Lesungen, Konzerte, Ausstellungen, Spaziergänge, Workshops, auch kulinarische Genüsse kann man unter dem Motto »Garten Eden« erleben.

www.kulturregion-stuttgart.de

Die Inszenierung von Shakespeares **Sommernachtstraum** am Theater der Stadt Aalen inspirierte SchauspielerInnen zu einem poetischen Spaziergang durch den Park von Schloss Fachsenfeld: zu vier Sommernächten mit Shakespeares Liebesdichtung sowie einem Gastspiel bei der Landesgartenschau in Schwäbisch Gmünd.

www.theateraalen.de

Mit Lesungen von Uta-Maria Heim (*Wem sonst als Dir*) und Joachim Zelter (*Einen Blick werfen*) sowie dem **16. Büchermarkt** in der pittoresken Altstadt hat der kleine Ort Kirchberg (»wo Haller und Hohenloher Ebene zusammenstoßen«) im Mai und Juni wieder ein feines Programm zu bieten.

www.kirchberg-jagst.de

Zum **Todestag der Dichterin Annette von Droste-Hülshoff** am 24. Mai veranstaltet Meersburg traditionell die Droste-Literaturtage, in diesem Jahr ohne Preisverleihung, aber mit Lesungen von Alissa Walser und Anja Utler, einem Liederabend und einer Diskussion über »Lesen und Schreiben im Zeitalter der digitalen Revolution«. Einen geführten Spaziergang »Auf den Spuren der Droste« durch Meersburg und ins Fürstenhäusle gibt es ebenfalls.

www.meersburg.de

Zum 20. Mal finden die **Heidelberger Literaturtage** statt – zwischen dem 21. und dem 25. Mai gibt es 15 Lesungen bekannter und jüngerer AutorInnen, darunter Katja Behrens, Ulrike Kolb, Katja Lange-Müller, Harald Martenstein, Heinrich Steinfest, Volker Weidermann, eine Kinderveranstaltung mit Salim Alafenisch, eine literarische Führung mit Michael Buselmeier, eine Präsentation der Schreibwerkstatt und eine Podiumsdiskussion über das Thema, wie es mit Literaturfestivals und dem Literaturmarkt weitergeht.

www.heidellittage.de

Das Netzwerk der Literaturhäuser hat 22 Autoren gewonnen, neue Texte zum Kriegsbeginn im **August 1914** zu schreiben. Ausgangspunkt sind Zeitdokumente aus verschiedenen europäischen Städten. So schreibt Marjana Gaponenko über Moskau, Marcel Beyer über Köln, Stefan Moster über Helsinki und Dževad Karahasan über Sarajevo. Eine Veröffentlichung ist geplant und im Juni stellen die Autoren ihre Texte paarweise vor: Im Literaturhaus Stuttgart lesen am 12. 5. Ulf Stolterfoht (Stuttgart) und Éric Chevillard (Dijon) und am 16. 6. A. L. Kennedy (Glasgow) und Katrin Seddig (Hamburg).

Mehr Infos unter www.literaturhaus.net

Auszeichnung



Den Johann-Peter-Hebel-Preis 2014, den das Land Baden-Württemberg alle zwei Jahre vergibt, erhält der Schweizer Schriftsteller, Kabarettist und Liedermacher Franz Hohler. Sein Werk zeuge, so die international besetzte Jury, »von einer Erzähl- und Fabulierlust, von einer unbändigen **Fantasie und Kreativität**, die seit Jahrzehnten eine ebenso breite wie vielfältige Leserschaft begleitet. Humanität, Spannung und Gesellschaftskritik verbinden sich in seinem Schreiben auf einzigartige und unverkennbare Weise.« Davon kann man sich durch die Lektüre seiner Erzählungen überzeugen, die zu Hohlers 70. Geburtstag im März 2013 unter dem Titel *Der Geisterfahrer* bei Luchterhand erschienen sind. Die Preisverleihung findet am 10. Mai in Hausen im Wiesental statt.



Wer will schon mit einem hässlichen Buch ins Bett gehen?

Von Ulrich Rüdener Die Frage, die Judith Schalansky einmal bei einer Lesung stellte, ist legitim; sie entlarvt das libidinöse Verhältnis, das viele Menschen mit Büchern eingehen – und wohlgerne: nicht nur mit ihren Inhalten, die im digitalen Zeitalter zum Content verkommen, sondern auch mit ihren Körpern. Um die Körperlichkeit des Buches ist es Judith Schalansky von Anfang an zu tun: Sie hat in Potsdam Kunstgeschichte und Kommunikationsdesign und ganz besonders die Anatomie des Buches studiert. Sie weiß als gelernte Buchgestalterin, wie man Gedanken verführerisch in Szene setzt, übersetzt also in eine Form, die das Gedruckte noch einmal eindrücklicher und schöner zum Sprechen bringt. Die Materialität des Buches prägt die Lektüren. Sein Aussehen verleiht Charakter. Sein Gewicht und sein Geruch machen es zu einem Erlebnis. Sein Volumen verräumlicht die Zeit – was weiß ein Leser von E-Books über das stolze Voranschreiten in einem Tausend-Seiten-Roman wie *Moby Dick*? Wie lässt sich der innere Lesekompass einordnen, wenn nicht Seiten umgeblättert und die mit der Pequod zurückgelegten Seemeilen auch in Milli- und Zentimetern gemessen werden können? Das Glück des Lesens hängt auch mit der Lust am physischen Buch zusammen. Zumindest bislang. Zumindest für viele leidenschaftliche Leser. Ganz gewiss für Judith Schalansky. »Ich lebe unter dem Zwang, das perfekte Buch zu machen«, sagte sie einmal in einem Interview. »Aber das gibt es natürlich nicht.«

Oder vielleicht doch? Ihre eigenen Bücher jedenfalls kommen dem perfekten Buch sehr nahe. Sie gestaltet sie selbstverständlich selbst. Für den *Atlas der entlegenen Inseln* und *Der Hals der Giraffe* strich sie Preise für das schönste Buch des Jahres ein. Ihre Bände sind bibliophil, aber nicht in einem gourmethaften Sinn. Sie laden zum schwärmerischen Blättern und Betrachten ein. Ihr Äußeres gleicht, frei nach Gérard Genette, einem Vestibül, das einen verlockt einzutreten.

Auch beim letzten Roman der 1980 in Greifswald geborenen Autorin ist das so: Was man bei der gebundenen Ausgabe von *Der Hals der Giraffe* zunächst wahrnimmt, ist ein schlichter grauer Leineneinband. Aber dieser Einband führt ein Eigenleben. Vom Cover zur Hauptfigur ist es nur ein kleiner Schritt: Die Biologielehrerin Inge Lohmark wirkt zu Beginn ähnlich spröde, streng und abweisend wie das graue Leinen, mit dem man zuallererst in Berührung kommt. Wenn man das Buch dann anfasst, spürt man das Raue und das Besondere des Materials, das Gewebe. Dass es zudem noch die Anmutung eines naturwissenschaftlichen Lehrbuchs aus früheren Zeiten hat, verweist auf die dogmatische Biologielehrerin, die Inge Lohmark zweifellos ist.

»Da ist ja ein Fleck auf dem Leineneinband!« Judith Schalansky lacht bei dieser Bemerkung, die nicht als Vorwurf gemeint ist, vielmehr als Ausdruck der Freude über eine Besonderheit. »Interessant. Das finde ich gut«, sagt sie. Bücher seien schließlich Gebrauchsgegenstände. Der winzige Fleck auf dem Cover macht das Buch zu einem Einzelstück. »Tatsächlich mag ich Leineneinbände sehr gerne. Ich bin ja nun als Buchgestalterin auch sehr sensibilisiert, und mich haben Schutzumschläge immer ratlos gemacht. Ich gehöre tatsächlich zu denjenigen Leuten, die damit nicht so richtig umzugehen wissen. Angeblich sind es ja Plakate der Bücher, und sie gehören überhaupt nicht richtig zum Buch. Ich wollte auf jeden Fall eines ohne Schutzumschlag. Und ich wollte ein Buch, das noch einmal zeigt, wie die Einbände früher aussahen. Heutzutage ist es nämlich so, dass der Schutzumschlag das eigentliche Cover geworden ist. Das war aber niemals so. Er war eben etwas, was man wegwarf. Und darunter kam dann plötzlich eine sehr schöne Einbandgestaltung zum Vorschein. Insofern habe ich den nackten Einband gleich zur Gestaltungsidee erhoben. Ja, ich mochte Leineneinbände immer. Es gibt vor allem viele naturwissenschaftliche Werke, die eine tolle Tierprägung haben, eine Grafik. Das bot sich an. Und gleichzeitig ist



© Susanne Schleyer/Suhrkamp Verlag

»Alle meine Bücher beschäftigen sich mit Obsessionen«

es eine Art Nichtgestaltung. Es ist von der Anmutung her etwas, das nicht schreit, sondern rein über die Materialität funktioniert.«

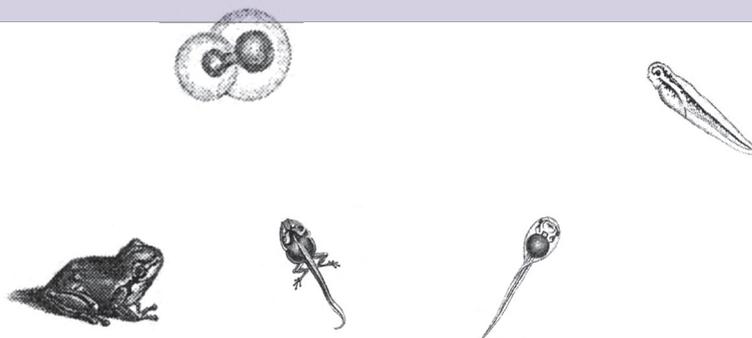
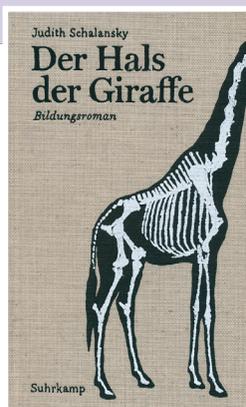
Ihre innige Verbundenheit mit dem Gewand des Buches zeigt sich auch, wenn sie die Werke anderer veredelt und dabei ihre Aufgabe als so bedeutsam betrachtet, dass sie zuweilen fürchtet, dem Autor in die Parade zu fahren, ihm sein Buch »wegzunehmen«. »Die Gestaltung ist für mich eine Autorenleistung«, gab sie einmal im Gespräch mit der *FAZ* zu Protokoll. Das kann man selbstbewusst nennen – oder einfach als notwendige Voraussetzung für eine intensive Auseinandersetzung mit dem zu Gestaltenden ansehen, das sich ja vom Inhalt her definiert, aber gleichwohl etwas Neues darstellt. Dem Suhrkamp-Kollegen Clemens J. Setz hat sie für dessen Roman *Indigo* einen gelungenen Umschlag gebunden. Und beim Berliner Verlag Matthes & Seitz verantwortet sie seit letztem Jahr inhaltlich und gestalterisch eine wunderbare Reihe mit dem Titel »Naturkunden«, in der neben kulturwissenschaftlichen Tierporträtbüchern prächtig aufgemachte Bildbände wie *Äpfel und Birnen* mit Bildern des Pfarrers und Pomologen Korbinian Aigner erscheinen.

Bei all dem verwundert es nicht, dass die Gestaltung von *Der Hals der Giraffe* bereits erdacht wurde, bevor der Roman über die aus der Zeit gefallene Lehrerin Inge Lohmark überhaupt zu Ende geschrieben war. Judith Schalansky denkt im Format Buch, und das ist eben mehr als nur Text. Von diesem absehen sollte man allerdings nicht, gerade bei einer Autorin, die mit verschiedenen Formen experimentiert und dabei jeweils ihre große stilistische Kraft unter Beweis stellt: Nach dem typografischen Frühwerk *Fraktur mon amour* (2006) folgte vor sechs Jahren das literarische Debüt, der Matrosenroman *Blau steht dir nicht* im Mare Verlag. Mit dem *Atlas der abgelegenen Inseln*, ebenfalls beim Meerverlag Mare erschienen, hatte Schalansky 2009 ihren Durchbruch.

Darin reist sie in der Phantasie zu Inseln, auf denen sie niemals war und niemals sein wird. Die Karten werden, mit feinen Strichen gezeichnet, jeweils mitgeliefert. Mitten hinein ins literarische Leben katapultierte sie dann im Jahr 2011 der nun schon öfter erwähnte Roman *Der Hals der Giraffe* – mit allen denkbaren Folgeerscheinungen wie renommierten Preisen und ausgedehnten Lesereisen.

Wie aber hängen diese höchst unterschiedlichen und höchst eigensinnigen Werke zusammen? »Jedes Buch ist eine Welt für sich«, sagt Judith Schalansky. »Aber alle meine Bücher beschäftigen sich mit Obsessionen. Das allererste Buch, das sich um Typografie und Fraktur, um gebrochene Schriften und den ambivalenten Umgang mit Schriften drehte, ist ein bisschen außen vor. Aber es ist doch als Objekt ein zutiefst fetischistisches Buch. Beim literarischen Debüt mit den Matrosenanzügen ging es ganz klar um eine Kindheitsobsession von mir – und der Protagonistin. Außen steht da zwar ›Matrosenroman‹ drauf, obwohl er nicht als Roman im klassischen Sinne durchgehen würde – aber bekanntlich erzählen Matrosen viel, wenn der Tag lang ist, und insofern passt die Gattungsbezeichnung doch ganz gut. Der ›Atlas‹ war für mich eine Art Synthese aus den ersten beiden Büchern. Es ging mir darum zu zeigen, dass Form und Inhalt viel mehr verschränkt werden können. Das ist eben mein Begriff von Autorschaft – also ein Buch, das jenseits der Gattungsgrenzen funktioniert, etwa ein Atlas, der beweist, dass Atlanten poetische Bücher sind, eine Art Wunderbuch mit hohem Bild- und gestalterischem Anteil. Nach der Geografie kam folgerichtig die Biologie.«

Judith Schalansky dekliniert Obsessionen und Schulfächer durch. Und das nicht nur mit einem Gespür fürs Poetische, sondern auch für gesellschaftliche Umbruchsituationen, die äußerst humorvoll bis zynisch dargestellt werden. Die Schule wird in *Der Hals der Giraffe* zum Mikrokosmos, in dem sich ein Verfallsprozess genau



beobachten lässt. Dass alles bestimmten Naturgesetzen folgt, hilft der Lehrerin Inge Lohmark, die zunehmende Unordnung ihrer Welt zu ertragen. Sie setzt sich immer starrsinniger zur Wehr gegen die Zumutungen ihres Alltags. Sie sieht sich umzingelt von geistig minderbemittelten Kindern und inkompetenten Lehrern, von denen manche sogar noch eine falsche Kumpane mit ihren »natürlichen Feinden« – den Schülern – anstreben. Das ist sarkastisch und lustig. Es ist aber eben auch bitterer Ernst und der Untergang des alten Systems, an dem sie sich festhalten konnte, unaufhaltsam. Judith Schalansky hat eine wunderbar-grausame und mindestens ebenso bemitleidenswerte wie anrührende Figur geschaffen. Sie hat dafür eine eigensinnige Stimme entwickelt. Ganz stringent und konsequent offenbart Schalansky nach und nach den Charakter von Inge Lohmark. »Nein, diese Kinder hier kamen ihr wirklich nicht vor wie Diamanten auf der Krone der Evolution. Entwicklung war etwas anderes als Wachstum. Dass qualitative und quantitative Veränderung weitestgehend unabhängig voneinander geschah, wurde hier erschreckend eindrücklich demonstriert. Die Natur war nicht gerade schön anzuschauen auf dieser unentschiedenen Schwelle zwischen Kindheit und Adoleszenz.«

»Bildungsroman« nennt Judith Schalansky ihr Buch im Untertitel. Das ist ein wenig ironisch gemeint – denn eine Entwicklung macht die Hauptfigur nur in sehr beschränktem Maße durch. Diese Frau ist am Ende ihrer Bildungskarriere und buchstäblich am Ende ihrer Schulzeit angelangt, und auch ihres Lateins. Mit ihren vorgeformten Lerneinheiten kommt sie zumindest in ihrem stockenden Leben nicht weiter. Inge Lohmark beharrt auf den Naturgesetzen, auf ihrem biologistischen Weltbild. Schalansky hat Sympathie für diese Figur – und lässt sie doch zugleich auch immer wieder über ihre eigenen Ideologien stolpern.

So nimmt es kaum Wunder, dass Judith Schalansky sich mit einer deutlichen Widerrede zu Wort meldete, als kürzlich eine andere Autorin des Suhrkamp Verlags über die drastische Verbalisierung ihrer Ansichten stolperte. Auf die Dresdner Rede von Sibylle Lewitscharoff, in der die Büchnerpreisträgerin ihre Abscheu vor künstlicher Befruchtung und der Selbstermächtigung etwa lesbischer Paare kundtat, entgegnete Judith Schalansky in der *Süd-*

deutschen Zeitung: »Als Kollegin und als lesbisch lebende, schwangere Frau bin ich von Sibylle Lewitscharoffs Äußerungen geschockt, ist mein Kind doch auf eine Weise entstanden, die sie als ›abartig‹, ›widerwärtig‹, ›abscheulich‹ verteufelt: Ein Frauenpaar und ein schwuler Mann gründen eine Familie, freuen sich auf ein Kind, um das sie sich gemeinsam kümmern wollen.«

Man sieht: Judith Schalansky scheut auch die öffentliche Auseinandersetzung nicht. Auf den Bühnen der diversen Leseinstitutionen ist sie ein gern gesehener Gast, weil sie mit Verve, schlagfertig und eloquent ihre Standpunkte vertritt. Dass sie obendrein noch eine begnadete Vorleserin ihrer eigenen Texte ist, prädestinierte sie dazu, in diesem Jahr den Preis der Literaturhäuser verliehen zu bekommen. Nun wird sie (die sich 2014 zudem noch über die Stadtschreiberstelle der Stadt Mainz freuen darf) durch die diversen Literaturhäuser Deutschlands, Österreichs und der Schweiz ziehen, jedes Mal von einem neuen Laudator gewürdigt. Wenn sie im Anschluss an die Lesungen ihre Bücher signiert, kann das dauern: Dann packt sie nämlich ein schönes hölzernes Set mit kleinen Stempeln aus. Ihre Leser dürfen sich eine Giraffe, einen Hirsch oder eine Palme in ihr Exemplar drucken lassen. So wird jedes Buch, ganz im Sinne der Autorin, wirklich zu einem Unikat. //

Zum Weiterlesen:

Der Hals der Giraffe. Bildungsroman. Suhrkamp, Berlin 2011. 222 Seiten, 21,90 (TB 9,99 Euro)

Atlas der abgelegenen Inseln. Fünfzig Inseln, auf denen ich nie war und niemals sein werde. mareverlag, Hamburg 2009. 144 Seiten, 34 Euro (Taschenatlas, Fischer TB, 14,99 Euro)

Blau steht dir nicht. Matrosenroman. mareverlag, Hamburg 2008. 144 Seiten, 18 Euro (Suhrkamp TB, 7,99 Euro)

Fraktur mon amour. Hermann Schmidt Verlag, Mainz 2006. 648 Seiten mit CD (nur noch antiquarisch)

➦ **Ulrich Rüdener**, Jahrgang 1971, arbeitet in Bad Mergentheim und Berlin als freier Autor, unter anderem für *Süddeutsche Zeitung*, *taz*, Deutschlandfunk und SWR. Er ist Kurator der Lesereihe »Literatur im Schloss« in Bad Mergentheim.



Foto: Ute Christine Berger

Von der Ehre, sich für die Freiheit zu engagieren

Das deutsche PEN-Zentrum tagt im Mai in Schwäbisch Hall und eröffnet den Literatursommer 2014

Josef Haslinger, geboren 1955 in Niederösterreich, wurde mit seinem 1995 erschienenen Roman *Opernball* international bekannt. Es folgten unter anderem die Bücher *Das Vaterspiel*, *Phi Phi Island* und *Jáchymov*. Seit 1996 lehrt er als Professor für literarische Ästhetik am Deutschen Literaturinstitut in Leipzig. Im Mai 2013 wurde er zum Präsidenten des PEN-Zentrums Deutschland gewählt.

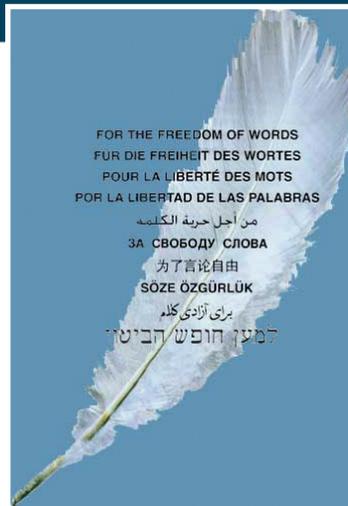
Sie sind vor einem Jahr zum Präsidenten des PEN-Zentrums Deutschland gewählt worden. Was haben Sie sich vorgenommen?

Ich habe den Eindruck, dass der deutsche PEN mit seinen über 700 Mitgliedern in der Öffentlichkeit kaum sichtbar ist. Das Vereinsleben sollte gerade auch regional stärker entwickelt werden. Der große Verband kann den Regionen etwas bieten. Ich habe gerade erst begonnen, mich darum zu kümmern, zusätzliche Einnahmequellen zu erschließen, die in Veranstaltungen fließen könnten, damit Mitglieder auch beruflich in engeren Kontakt miteinander kommen. Ende September hatte ich zu einem Treffen von Autoren aus Mitteldeutschland ins Literaturinstitut eingeladen, das dem Erfahrungsaustausch diente und bei dem Studenten über ihre Veranstaltungs-

projekte in Sachen PEN berichteten. Solche Begegnungen sollten über die Jahrestagung hinaus regelmäßig stattfinden und, je nach Bedarf, in unterschiedlichen Regionen.

Wobei der PEN ja andere Aufgaben hat als der VS, er soll nicht Lobbyarbeit für Schriftsteller leisten, sondern sich als ein explizit politischer Verein für verfolgte und unterdrückte Autoren in aller Welt einsetzen...

Ja, der PEN hat internationale Aufgaben. Allerdings hieß das Motto der Gründerin des englischen PEN-Clubs 1921, Catherine Amy Dawson-Scott und des ersten Präsidenten John Galsworthy: »No politics, under no circumstances«. Sie wollten sich aus politischen Fragen heraushalten und kulturelle Brücken schlagen. Das war verständlich nach den Erfahrungen des Ersten Weltkriegs,



»Literatur kennt
oder inter

aber etwas blauäugig. Denn der Einsatz für freie Meinungsäußerung und Völkerverständigung, der in der PEN-Charta formuliert ist, hat immer etwas Politisches.

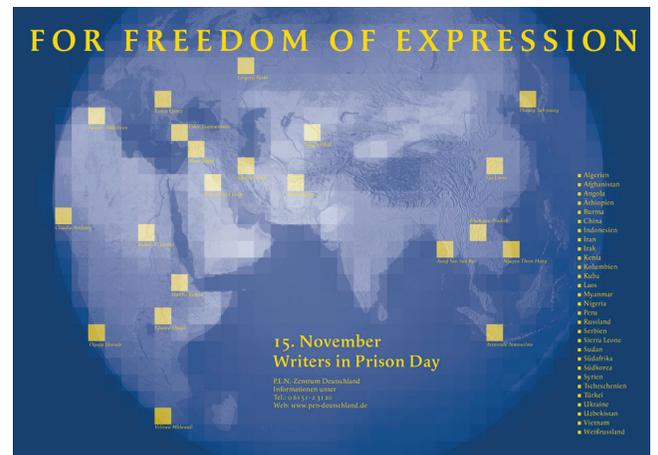
Das 1924 gegründete deutsche PEN-Zentrum wurde schnell von den Nazis unterwandert, so dass sich zehn Jahre später der Exil-PEN gründete. Nach 1945 war es wichtiger denn je, internationale Kontakte zu knüpfen, sich um die Kollegen in anderen Staaten zu kümmern und für das freie Wort einzutreten. Das ist eine Aufgabe, die grenzenlos ist: Von der weltweiten Abschaffung der Zensur sind wir noch weit entfernt, da treten durch die digitalen Überwachungssysteme schon neue Gefahren auf. Darüber im PEN eine Diskussion zu führen, ist eine ganz wichtige Aufgabe.

Da hat sich durch den NSA-Skandal natürlich eine riesige neue Baustelle aufgetan. Aber auch die anderen Projekte sind nicht gerade klein!

Die beiden wichtigsten sind das Writers-in-Prison- und das Writers-in-Exile-Programm. Gerade auf sein seit fünfzehn Jahren systematisch ausgedehntes Exil-Programm darf der deutsche PEN wirklich stolz sein, es ist eines der bedeutendsten. Vergleichbare Programme gibt es nur in Norwegen, in den USA und in England, wir sind da ganz vorn mit dabei. Auch dank der Unterstützung durch die Bundesregierung können wir so der Welt etwas zurückgeben von dem, was sie einst für deutsche Autoren getan hat. Mittlerweile unterhält das deutsche PEN-Zentrum acht Wohnungen in deutschen Städten, in denen Autoren untergebracht sind, die aus ihrer Heimat flüchten mussten. Für einige wenige gibt es die Möglichkeit, in ihr Land zurückzukehren, für die meisten ist es dann doch die erste Bleibe, von der aus sie sich neu orientieren können, und zwar ohne materiellen Druck, weil sie nicht nur eine Unterkunft, sondern auch ein Stipendium erhalten. Dieses kann bis zu drei Jahren umfassen. Daneben sind wir den Autoren mit Rechtsberatung sowie bei verschiedenen Kontakten und Alltagsproblemen behilflich.

Woher kommen die verfolgten Autoren momentan?

Unsere derzeitigen Stipendiaten kommen aus Syrien, aus Tunesien und Bahrein, aus China, Vietnam und Georgien, aber auch aus Mexiko, das keine »klassische« Diktatur ist. Die mexikanische Journalistin Ana Lilia Pérez, die



auch in Schwäbisch Hall auftreten wird, hatte über die Verbindung der Regierung mit der Ölindustrie und der Drogenmafia recherchiert. Sie wurde nach Erscheinen ihres Buches mit dem Tod bedroht und es blieb ihr nichts anderes übrig als zu flüchten. Wir hoffen natürlich, dass die Mafia nicht das letzte Wort behält und Frau Pérez in ihr Land zurückkehren kann.

In einem anderen Fall hatten wir eine Wohnung für einen Autor frei, der aus China kommen sollte, aber er wurde vorher inhaftiert, da kamen wir zu spät und haben den Kontakt zu ihm verloren. Wir sind stets bemüht über die Botschaften und andere Kanäle Kontakt zu halten, denn in diesen Fällen muss es ja möglichst schnell gehen. Es ist nicht immer leicht, die verfolgten Schriftsteller aus den Ländern herauszuholen, einfach, weil sie meist nicht frei reisen können und obendrein deutsche Gesetze es Flüchtlingen nicht unbedingt leicht machen, hierher zu kommen. Wir sind sehr auf die Mitarbeit der deutschen Behörden angewiesen.

China ist wohl ein Land, aus dem viele verfolgte Autoren nach Deutschland kommen?

Ja, das hat sicher mit der Größe des Landes zu tun, es ist aber auch eines der Länder, in denen die Menschenrechte am übelsten missachtet werden. In diesen Ländern ist in den letzten Jahren zu beobachten, dass immer mehr Blogger unter Druck geraten und einge-

keine Landesgrenzen und muß auch in Zeiten innenpolitischer nationaler Erschütterungen eine allen Menschen gemeinsame Währung bleiben.« (PEN-Charta)

sperrt werden, also nicht mehr die »klassischen« Autoren, die Bücher veröffentlichen, sondern Schreibende, die Zensurmaßnahmen umgehen wollen, indem sie sich über das Internet Gehör verschaffen.

Der PEN hat ja einen weiten Autor-Begriff, die Abkürzung steht für Poets, Essayists und Novelists, das heißt, Dichter, Essayisten und Romanschriftsteller. Aber es sind auch viele Journalisten dabei, also alle Menschen des kritischen Wortes ...

Das ist von vornherein in dieser Breite gesehen worden. »Menschen der Feder«, kann man sagen, alle, die mit der Sprache arbeiten. Was die Freiheit des Wortes betrifft, so haben Schriftsteller eher noch als Journalisten die Möglichkeit, eine Aussage zu verschlüsseln. In den osteuropäischen Ländern, aber auch in Lateinamerika war das Lesepublikum immer in der Lage, aus den Büchern versteckte politische Botschaften herauszulesen.

Sind die 143 nationalen PEN-Zentren irgendwie miteinander vernetzt?

Das funktioniert gut durch die jährliche internationale Tagung. Und es gibt das 1960 gegründete internationale Writers-in-Prison-Committee, das die Arbeit für verfolgte Schriftsteller, Journalisten und Verleger koordiniert und zweimal im Jahr eine »Case List« vorlegt. Darin werden sämtliche in aller Welt bekannt gewordenen Fälle von Autorenverfolgung veröffentlicht. In dringenden Fällen werden dann die nationalen PEN-Zentren zu konzertierten Aktionen mobilisiert. Es werden diplomatische Kanäle genutzt und es werden Briefe an Regierungschefs, Präsidenten und Botschaften geschrieben, aber auch an die Verfolgten selbst, um sie der Solidarität ihrer Kollegen zu versichern. Das Schlimmste, was einem Autor passieren kann, ist, dass er ins Gefängnis kommt und niemand sich darum schert. Man muss diese Fälle wach und im Bewusstsein der Medien sowie der Politiker halten, das ist eine wichtige moralische Unterstützung.

Welche Rolle spielt der Ortswechsel bei den Jahrestagungen des deutschen PEN-Zentrums? Dient er der Öffentlichkeitsarbeit?

Es ist wichtig, dass die Bevölkerung die Möglichkeit bekommt, dem PEN zu begegnen und aus erster Hand Informationen zu erhalten. Nach Schwäbisch Hall haben wir alle in unserer Betreuung stehenden Exil-Au-

toren eingeladen, nicht zuletzt, um sie auch unseren Mitgliedern vorzustellen. Miteinander ins Gespräch zu kommen, sich über die eigene Arbeit und Probleme, die sich innerhalb Deutschlands ergeben, auszutauschen ist ebenso wichtig wie die Stellungnahme zu internationalen Konflikten.

Wir sind kein modernes Unternehmen, das sich mit Hilfe von PR-Beratern in der Öffentlichkeit platziert, sondern wir benötigen die Unterstützung von Gleichgesinnten. Dafür ist es gut, die Orte zu wechseln und dann eher in kleineren Städten als in Großstädten zu tagen, weil dort die Aufmerksamkeit für unsere Arbeit konzentrierter ist.

In Schwäbisch Hall tagt der PEN unter dem Motto »Brich nur die Dielen auf, wenn es um dich stinkt«. Die Jahrestagung bildet zugleich den Auftakt für den Literatursommer 2014, der dem Thema »Worte sind Taten« gewidmet sein soll.

Das schöne Motto von Eduard Mörike passt gut zur engagierten Literatur. Es fordert auf, sich einzumischen, den Gestank nicht hinzunehmen, und im übertragenen Sinn: den Menschenrechtsauftrag anzunehmen.

Was wünschen Sie sich für Ihre Ära als Präsident des deutschen PEN?

Präsident und Generalsekretär – seit letztem Jahr mit Regula Venske eine Generalsekretärin – sind ja Ehrenämter, deswegen sollte man das nicht ewig machen, sondern lieber kürzer, dafür mit ganzem Herzen. Im PEN zu sein ist eine Ehre, aber eine Ehre, die man sich durch Engagement für die Ziele des PEN erst verdienen muss.

Die Fragen stellte Irene Ferchl.

Vom 15. bis 18. Mai findet in Schwäbisch Hall die Jahrestagung des PEN-Zentrums Deutschland unter Schirmherrschaft von Ministerpräsident Winfried Kretschmann statt. Öffentliche Veranstaltungen sind der Writers-in-Exile-Abend »Mut vor Königsthronen« (zugleich Auftakt zum Literatursommer), eine Diskussion über Veränderungen in der Medienlandschaft, die lange Literaturnacht mit den 2013 zugewählten PEN-Mitgliedern und eine Matinee für Kinder mit Paul Maar.

Informationen unter www.pen-deutschland.de, www.schwaebischhall.de und www.literatursommer.de

Der Weltkrieg auf dem Nachttisch

Neue Bücher zum Jahr 1914 und den Folgen

Von Michael Bienert

Der Erste Weltkrieg hat viele literarische Talente ausradiert und reichlich mediokre Autoren hervorgebracht. Einer war mein Urgroßvater. In einem Erinnerungsbuch von Frontkämpfern hat er hinterlassen, wie er sich vor Verdun das Eiserne Kreuz verdiente. Als Zugführer eroberte er eine französische Stellung und schaffte es, sie im Nahkampf mit Senegalesen stundenlang zu halten. Die meisten Kameraden überlebten das Gemetzel nicht, dennoch schließt Uropas Bericht mit den Worten: »Die Stimmung war trotz allem dem Erlebten die Beste geblieben.«

Das Frontkämpferbuch erschien 1936, es sollte die Jugend auf kommende Heldentaten einstimmen und trägt eine handschriftliche Widmung an den Sohn, also meinen Großvater, der im Zweiten Weltkrieg gen Frankreich zog. Dieses Familienerbstück, eine meiner Kindheitslektüren während langer Nachmittage unter Omas Obhut, ist ein Fremdling zwischen meinen Büchern. Deshalb vermüffelte das Buch jahrelang neben alten Schallplatten im Keller, genau wie das 1930 in Stuttgart erschienene, mehrere Kilo schwere *Bayernbuch vom Weltkriege*. Aber so ein illustriertes Prachtwerk kann man doch nicht einfach auf den Kehrichthaufen der Geschichte werfen!

Nun haben es die alten Weltkriegsbücher wieder auf meinen Schreibtisch geschafft, denn die hundertste Wiederkehr des Kriegsbeginns rollt unerbittlich wie ein Panzer auf uns Kulturjournalisten zu. Pünktlich zum Jahresanfang begannen alle Medien aus vollen Rohren zu feuern. Und die Strategen in den Buchverlagen haben pünktlich schwerste Geschütze aufgefahren: Neue Bücher zum Thema Weltkrieg signalisieren Bedeutsamkeit meist durch stattliche Seitenzahlen. Zu den schmaleren Neuerscheinungen gehört das Jugendbuch *Mein Opa, sein Holzbein und der Große Krieg* von Nikolaus Nützel, das direkt und schonungslos von den Schrecken dieses Krieges berichtet und, denke ich an meine Kindheitslektüre, durchaus sein Publikum finden könnte. Wieso jedoch ein so uninspiriert gestaltetes Buch für den Deutschen Jugendbuchpreis nominiert wird, bleibt mir ein Rätsel.

Schlafwandler und Strategen

Die Neuerscheinungen würden tatsächlich gelesen, versichert mir ein Mitarbeiter einer großen öffentlichen

Bibliothek. Allen voran Christopher Clarks Bestseller *Die Schlafwandler*, der als Brite kein Problem damit hat, die Deutschen von ihrer im Versailler Vertrag fixierten Alleinschuld freizusprechen. Seit seinem Erscheinen hat das Buch an Brisanz noch gewonnen, denn Clark beschreibt minutiös die Überforderung vieler Staatenlenker im Jahr 1914 angesichts der Ereignisse auf dem Balkan, die sich ähnlich dramatisch und unvorhergesehen entwickelten wie jüngst die politische Lage in der Ukraine. Vor hundert Jahren herrschte so viel Rivalität, Misstrauen und Sprachlosigkeit zwischen den Großmächten, dass eine Handvoll serbischer Terroristen in Sarajevo die europaweite Mobilmachung auslösen konnte.

Bei dieser Sichtweise rücken allerdings die langfristigen Vorbereitungen auf das große Morden in den Hintergrund. Das kritisiert Gerhard Henke-Bockschatz in seiner kurzen Geschichte des Ersten Weltkriegs, die auf bewunderungswürdige Weise einen konzisen Überblick über die komplizierten politischen Konstellationen, die weltweiten Frontverläufe, Methoden der Kriegsführung und Propaganda, kurz, alle wesentlichen Aspekte des Themas herstellt – in einer einfachen und klaren Sprache, die niemanden einschüchtert. Henke-Bockschatz sieht Parallelen zu heute weniger im Versagen der Politiker als im aggressiven Wirtschaftsgebaren der Großmächte: »Es traten ja Staaten mit kapitalistischen Volkswirtschaften gegeneinander an, für deren Wachstum der stärkere Zugriff auf Märkte, Rohstoffe, Arbeitskräfte und Kapitalstandorte in fremden Herrschaftsbereichen immer dringender geworden war. Diese weltweiten Interessen ihrer Wirtschaft unterstützten die Staaten am besten dadurch, dass sie von ihresgleichen prinzipiell als Großmacht anerkannt wurden: Als Macht, deren Recht, überall Einfluss zu nehmen und mit zu entscheiden, allseits respektiert wurde.«

Einig sind sich die Historiker in der Bewertung des Ersten Weltkriegs als »Urkatastrophe« des 20. Jahrhunderts, die den Boden für späteres Unheil bereitet hat. Ohne die Niederlage hätte es in Deutschland keine Revolution, keine Inflation, keine so schwache Republik von Weimar und kein Drittes Reich gegeben. Sehr konkret hat der Krieg das Leben aller Europäer verändert, hat überall Lücken und Wunden in die Familien geschlagen, deren Nachkommen wir sind. Das könnte ein Grund da-

1914–1918

für sein, warum dieses Jubiläum viele Menschen intensiver beschäftigt als sonstige Jahrestage.

Irland zwischen den Fronten

Sehr persönliche, familiäre Gründe hätten ihn dazu gebracht, einen Roman über den Großen Krieg zu schreiben, erzählt der irische Autor Sebastian Barry, Jahrgang 1955, in einem Youtube-Interview. Die Idee entstand schon um die Millenniumswende. Würden seine Söhne, so fragte sich Barry, im 21. Jahrhundert ähnliche Schrecken erleben? In der angelsächsischen Welt wurde das Buch vor Jahren stark beachtet, nun ist *Ein langer, langer Weg* von Hans-Christian Oeser ins Deutsche übertragen worden. Der Autor erspart seinem Helden, dem kleinwüchsigen irischen Soldaten Willie Dunne, nichts: Frost und Läuse im Schützengraben, gespenstische Gasangriffe, mörderische Nahkämpfe von Auge zu Auge, sinnlose Sturmangriffe über Berge halb verwester Leichen, die Rückkehr an die Front nach einer Verwundung und zuletzt den armseligen Tod wenige Wochen vor der deutschen Kapitulation. Dabei bleibt der Erzähler ganz nah bei seiner Figur, einem jungen Mann aus einfachen Verhältnissen, der sich ständig in die Hosen pinkelt und dennoch weiterkämpft, weil er zu seiner Familie und seiner Braut zurück will.

Am Anfang glaubt Willie noch, der Blutzoll der Iren in Belgien sei der Preis, den seine Landsleute dem britischen Königreich für die im Mai 1914 versprochene politische Selbstverwaltung zahlen müssten. Doch während eines Fronturlaubs in Dublin wird Willie plötzlich in die Innenstadt kommandiert, um in seiner britischen Uniform auf irische Aufständische zu schießen. In seinem Krieg gibt es nie einen klaren Frontverlauf. Das macht diesen Roman psychologisch spannend. Eher hilflos reagiert Willie auf den Tod so vieler Kameraden, auf die Kälte der Staboffiziere, auf die Befehlsverweigerung eines Bekannten, der hingerichtet wird.

Der Krieg höhlt ihn aus, entfremdet ihn der Braut und dem Vater. Dennoch stirbt Willie nicht als entseelte Kampfmaschine. Der Erzähler belässt seiner Figur etwas Unschuldiges und Zartes, eine menschliche Restwärme, die auch dem Leser einen Halt auf dem Weg durch dieses Jammertal gibt. Die Sprache dafür ist rau und poetisch

zugleich: »Der Verbindungsgraben war ein rauchender Durchlass mit einem schmutzigen Teppich aus zermalmten Toten. Willie konnte noch das zerstoßene Fleisch in den zerschlissenen Uniformen spüren, in denen seine Stiefel versanken. [...] Was in diesem Krieg benötigt wurde, dachte Willie, waren Männer aus Stahl, die durch das Chaos weitermarschieren konnten, so dass es, wenn sie in tausend Stücke gesprengt wurden, zu Hause keine Leidtragenden gab und kein Höchstmaß an Schmerz.«

Autoren wie Ernst Jünger haben nach dem Krieg ihren literarischen Ehrgeiz daran gesetzt zu beglaubigen, die Stahlgewitter hätten gestählte Mannskerle hervorgebracht. In Barrys Roman entsteht nur ekelhafter Menschenmatsch, der stinkt »wie eine Million verwester Fasane«. Das macht den Unterschied zwischen Gewaltpornografie und Literatur aus.

Krieg abseits der Front

Wie vielschichtig Künstler und Schriftsteller ihr Kriegserlebnis verarbeitet haben, führt Dietrich Schubert in *Künstler im Trommelfeuer des Krieges 1914–18* vor Augen. Ein bedrückendes Buch, schwergewichtig, materialreich, mit rund 370 Fotos, Handskizzen, Gemälden aus der Fronthölle, darunter viele Arbeiten von Otto Dix, Max Beckmann, Ludwig Meidner, aber auch von wenig bekannten Künstlern. Leider nur liest sich das Werk des Heidelberger Kunsthistorikers wie ein Vorlesungsmanuskript, es ist kaum begreiflich, warum der Verlag bei diesem aufwendig produzierten Buch kein strengeres Lektorat hat walten lassen. Während Schubert sich und den Leser mitten ins Schlachtgetümmel wirft, schleicht sich der Herausgeber Horst Lauinger in der dicken Anthologie *Über den Feldern* wie auf Samtpfoten an das Kriegsthema heran. 70 Autoren kommen in abgeschlossenen Erzähltexten aus 16 Sprachen zu Wort, von denen die wenigsten eine Fronterfahrung behandeln, dafür aber erhellen, was es heißt, in einer Krieg führenden Gesellschaft zu leben.

Davon handeln auch *Die Abenteuer des guten Soldaten Švejk im Weltkrieg*, die Reclam nun in neuer Übersetzung auf den Markt bringt. Švejk schwadroniert sich durch den Militärapparat des morschen Habsburgerreiches, um nur nicht an die Front zu müssen, denn das wäre das



Ende. Die Front rückt näher – doch ehe es den Helden erwischen konnte, starb der Autor Anfang 1923 mit nur 39 Jahren an den Folgen seines unstillen Lebenswandels. *Die Abenteuer des guten Soldaten Švejk* blieben ein Fragment, was ihrer Beliebtheit nicht schadete: Egal wo, Militärbürokratien ähneln sich weltweit und überall gibt es Leser, die an ihrer satirischen Demaskierung ihre Freude haben.

Der Heldentod in österreichischer Uniform war für die meisten Tschechen kein lockendes Ziel. Jaroslav Hašek ließ sich 1915 von russischen Truppen gefangen nehmen, nach der Russischen Revolution diente er als Politikommisar in der Roten Armee. Zurück in Prag, brachte er *Švejks Abenteuer* als Groschenhefte im Eigenverlag unter die Leute. Der neue Übersetzer Antonín Brousek betrachtet *Švejk* als modernes Erzählprojekt und wählt daher einen anderen Weg als 1926 die erste und bis dahin einzige Übersetzerin Grete Reiner. Sie hatte das umgangssprachliche Tschechisch der Hauptfigur in ein grammatisch inkorrektes Pragerdeutsch («Böhmakeln») übertragen.

Dieser Kunstgriff trug viel zum Erfolg des Buches in Deutschland bei. Doch für heutige Leser klingt *Švejk* dadurch ferner, trotteliger und verstaubter als nötig. Kurz nach dem Ersten Weltkrieg war das anders, schon 1928 brachten die Theateravantgardisten Piscator und Brecht den *Švejk* auf die Bühne. Diese Figur kam ihnen gerade recht, um das Publikum mit einer neuen, analytischen und gesellschaftsverändernden Theaterform aufzustören.

Tatsächlich redet *Švejk* im Original ein zwar umgangssprachliches, aber korrektes und differenziertes Tschechisch. Antonín Brousek hat es in ein adäquates Hochdeutsch übertragen, das sich flüssig und komfortabel liest. Gern auch vor dem Einschlafen. Jeden Abend lese sein Vater im *Švejk*, erzählt der 1972 geborene Schriftsteller Jaroslav Rudiš im Nachwort zur Neuübersetzung. Der Roman sei Vaters Bibel, die ihm seit Jahrzehnten Trost spende. Was wäre Schöneres über ein Kriegsbuch zu berichten? //

Wer Detailinformationen und Personennamen zum Ersten Weltkrieg sucht, und seien sie auch noch so entlegen, wird in der neu aufgelegten, tausendseitigen Enzyklopädie sicher fündig: Von Aberglauben über Kriegsneurosen und -spielzeug, Mata Hari, Ungeziefer, Trench Art bis Verbrannte Erde werden sie in kurzen Lexikon-Artikeln vorgestellt. Ausführlichere Darstellungen über Staaten, die Gesellschaft im Krieg, den Kriegsverlauf und die Geschichtsschreibung füllen das erste Drittel des Buchs, eine detaillierte Chronik und Register schließen es ab.

Die Herausgeber dieses verdienstvollen Werkes, die renommierten Historiker Gerhard Hirschfeld und Gerd Krumeich, haben der Fülle der Neuerscheinungen zum Ersten Weltkrieg eine ebenso empfehlenswerte hinzugefügt, eine fundierte und verständlich geschriebene Gesamtdarstellung Deutschlands, die man wirklich gern und mit Gewinn liest. Zumal sie durch eine Fülle von Illustrationen – Postkarten, Plakate, Fotos, Landkarten – und Dokumenten wie Briefe, Tagebucheinträge, literarische Texte Zusammenhänge veranschaulicht.

Gerhard Hirschfeld und Gerd Krumeich, **Deutschland im Ersten Weltkrieg**. S. Fischer, Frankfurt a. M. 2013. 331 Seiten, 24,99 Euro

Dies. und Irina Renz (Hrsg.), **Enzyklopädie Erster Weltkrieg**. Schöningh UTB 8396, 2. erw. Aufl. 2014. 1059 Seiten, 49,90 Euro

Zum Weiterlesen:

Nikolaus Nützel, **Mein Opa, sein Holzbein und der Große Krieg. Was der erste Weltkrieg mit uns zu tun hat**. Ars edition, München 2013. 144 Seiten, 19,99 Euro

Christopher Clark, **Die Schlafwandler. Wie Europa in den Weltkrieg zog**. DVA, München 2013. 896 Seiten, 39,99 Euro

Gerhard Henke-Bockschatz, **Der Erste Weltkrieg. Eine kurze Geschichte**. Reclam, Ditzingen 2014. 300 Seiten, 22,95 Euro

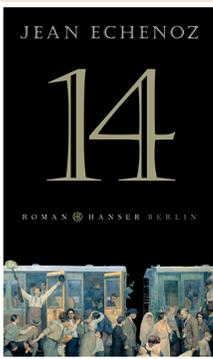
Sebastian Barry, **Ein langer, langer Weg**. Steidl, Göttingen 2014. 368 Seiten, 24 Euro

Dietrich Schubert, **Künstler im Trommelfeuer des Krieges 1914–18**. Verlag Das Wunderhorn, Heidelberg 2014. 560 Seiten, 68 Euro

Über den Feldern. Der Erste Weltkrieg in großen Erzählungen der Weltliteratur. Hrsg. von Horst Lauinger. Manesse Verlag, Zürich 2014. 784 Seiten, 29,95 Euro

Jaroslav Hašek, **Die Abenteuer des guten Soldaten Švejk im Weltkrieg**. Reclam, Ditzingen 2014. 1008 Seiten, 29,95 Euro

➡ **Michael Bienert** arbeitet als Kulturjournalist und literarischer Stadtführer in Berlin. Zuletzt hat er *Die Entdeckung Berlins* des deutschamerikanischen Autors Henry F. Urban im Verlag für Berlin-Brandenburg neu herausgegeben. Mehr unter www.text-der-stadt.de



Jean Echenoz. **14**. Aus dem Französischen von Hinrich Schmidt-Henkel. Hanser Berlin 2014. 124 Seiten, 14,90 Euro



Per Leo, **Flut und Boden**. Roman einer Familie. Klett-Cotta, Stuttgart 2014. 368 Seiten, 21,95 Euro

Ein wissendes Zittern

Romansubversion über den Ersten Weltkrieg

Von Ulrike Frenkel Was für ein schöner Morgen in der Vendée! Anthime geht denn auch gleich auf eine Radtour, »seine Pläne: die pralle Augustsonne genießen, sich ein wenig erfrüchtigen und die Landluft tief einatmen, wahrscheinlich auch, im Gras liegend, lesen«, heißt es zu Beginn von *14*, dem neuen Roman von Jean Echenoz. Dass alles anders kommt, dass der Mann seine Idylle vor dem Hintergrund einer nahenden Katastrophe erträumt, wissen wir und nehmen sie deshalb mit einem inneren Zittern wahr.

Von den zahlreichen Büchern, die derzeit an den Ausbruch des Ersten Weltkriegs vor hundert Jahren erinnern, ist *14* das kürzeste, aber vielleicht auch das beunruhigendste. Nur 120 Seiten und 15 Tableaus braucht der französische Autor, um die Berichte und Klischees über das Grauen dieses Zivilisationsbruchs im 20. Jahrhundert zu evozieren, er handelt »la Grande Guerre« mit melancholischer Ironie und poetischer Scharfsicht ab, wie im Zeitraffer werden vier Jahre Ausnahmezustand überflogen.

Anthime zieht nach der Mobilmachung mit seinem Bruder und drei »Angler- und Kaffehausfreunden« aus seinem Dorf in das zunächst langweilige, dann anstrengende, zwischendrin durch viel Freialkohol leidlich vergnügliche Geschehen auf dem Feld – und schließlich in ein grausames Schlachten in den Schützengraben.

Am Ende wird es viele schreckliche Verstümmelungen und Tode durch die neuen Waffen und Kampfstoffe gegeben haben, Menschen und Tieren wird unendliches Leid widerfahren und ein Kind zur Welt gekommen sein. Und damit geht das Leben weiter, wie wir Nachfahren des Zweiten Weltkriegs wissen.

Als »Romansubversion« wird Echenoz' Technik manchmal bezeichnet, mit der er sich seit den siebziger Jahren darin übt, das Erzählverbot des Nouveau Roman ad absurdum zu führen. Der 67-Jährige hat mit Texten wie *Cherokee* oder *Ich gehe jetzt* eine ganz neue Form der die Zeit dehnenden und gleichzeitig beschleunigenden Verknappung geschaffen, die trotz des heiklen Sujets auch hier funktioniert. Denn zwischen den wohlformulierten Zeilen von *14* bleibt viel Raum zum Nachdenken: zum Beispiel darüber, wie schnell ein Frieden verloren ist. ■■■■

Nazi-Enkel

Griff in die ideengeschichtliche Kiste

Von Susanne Stephan Eine Familiengeschichte vom Ende des 19. Jahrhunderts bis heute: die Vorfahren staatstreue Pastoren, der Urgroßvater Lehrer und Traktatschreiber, der Großvater Rassekundler im Dritten Reich, der Großonkel Privatgelehrter im Goetheanischen Geist und der Enkel schließlich Historiker, der die in der eigenen Familie aufscheinenden ideengeschichtlichen Traditionen wissenschaftlich analysiert und als Schriftsteller bespiegelt.

Per Leos Roman *Flut und Boden* ging eine Doktorarbeit über Ludwig Klages und den »gebildeten« Antisemitismus voraus, die im vergangenen Jahr unter dem Titel *Der Wille zum Wesen* erschienen ist. Anlass war Klages' Abhandlung *Handschrift und Charakter*, die Per Leo im Regal seines mittlerweile verstorbenen Großvaters in die Hände gefallen war und die er nicht gleich wie so manche eindeutig nationalsozialistische Titel ins Altpapier befördern konnte. Er verspürte hier eine ähnliche Mischung aus Faszination und Unbehagen wie beim gemeinsamen Singen auf Familienfesten, bei dem er sich lieber unter dem Tisch verkrochen hat: »Wie viel Vergessen lag in dieser gewaltigen Einstimmigkeit! Wie viel Nachsicht, wie viel Entgegenkommen, wie viel Vertrautheit in dieser sicheren Vielstimmigkeit. [...] ich spürte das Gift der Romantik.«

Der Großvater, der nach missglückter Schullaufbahn, tief geprägt durch den Tod seines Vaters im Ersten Weltkrieg, Karriere als Abteilungsleiter im Rasse- und Siedlungsamt der SS machen konnte und nach 1945 das hochwohltonende Dozieren ohne NS-Vokabular fortsetzte, galt zwar als das schwarze Schaf der Familie, aber an seine Vergangenheit wurde nicht gerührt: »Alle verhielten sich, als hätte er sie in der Hand. Als wären sie Komplizen eines Geheimnisses, dessen Enthüllung nicht nur ihn bedroht hätte.«

Leider haben nicht alle Passagen in *Flut und Boden* diese Anschaulichkeit; das Buch wirkt eher wie eine unstrukturierte Sammlung von Erinnerungen und Reflexionen. Es ist ein biografischer, sprachlich heterogener Essay, aber kein »Roman einer Familie«, wie der Untertitel verkündet – seinerseits wieder ein Griff tief hinein in die Kiste deutscher Ideengeschichte. ■■■■



François Gardé, **Was mit dem weißen Wilden geschah.**

Roman. Aus dem Französischen von Sylvia Spatz. C. H. Beck, München 2014. 318 Seiten, 19,95 Euro



Gaito Gasdanow, **Ein Abend bei Claire.** Roman. Aus dem Russischen von Rosemarie Tietze. Hanser, München 2014. 192 Seiten, 17,90 Euro

Hin- und hergerissen

Ein Aborigine aus der Vendée

Von Klaus Hübner *Ce qu'il advint du sauvage blanc* (2012), der erste Roman des 1959 geborenen François Gardé, erzählt eine ungewöhnliche, extrem spannende Geschichte – anspruchsvoll, auch sprachlich, und dennoch leicht zu lesen. Gebannt folgt man dem Schicksal des Narcisse Pelletier, eines Matrosen aus einem Dorf in der Vendée, der sich 1843, im Alter von 18 Jahren, mutterseelenallein und fern jeder Zivilisation im Nordosten Australiens wiederfindet. Narcisse steht kurz vor dem Verdursten, als ihn eine Gruppe von Aborigines bei sich aufnimmt. Fast 18 Jahre wird er bei ihnen bleiben und Schritt für Schritt einer von ihnen werden. Amglo, wie man den bald vollständig tätowierten »weißen Wilden« jetzt nennt, macht alles mit und hält alles aus, lange kräftezehrende Fußmärsche durchs Outback, den schmerzhaften Verlust eines Ohrläppchens, halbgares Echsenfleisch und brackiges Wasser. Er hat keine Wahl – Europa ist weiter weg als der Mond. Er muss alles vergessen, auch seine Muttersprache: Er ist jetzt Amglo, sonst nichts.

1861 greifen ihn britische Seeleute auf und bringen ihn nach Sydney. Er ist anständig, freundlich, scheu und unberechenbar. Französisch spricht er nicht mehr, wie der ganz seinen Wissenschaften lebende Vicomte de Vallombrun, dem der »weiße Wilde« anvertraut wird, bald feststellen muss. Die Briefe, die Vallombrun an den Präsidenten der Pariser Société de Géographie richtet, bilden den zweiten Erzählstrang des Romans, und durch sie erfährt man ebenso viel über die Radikalität dieses Kulturenwechsels wie aus den Schilderungen des allwissenden Erzählers. Der Vicomte bringt seinen Schützling nach Frankreich zurück und wird sich bis an sein Lebensende um ihn kümmern.

François Gardé führt anschaulich vor Augen, was es bedeutet, vom »Fremden« und »Eigenen« zu sprechen. Sein wissenschaftliche Borniertheit und europäischen Rassismus heftig kritisierender Roman lässt kein Tabuthema aus. Klar ist: Narcisse und Amglo können nicht eins werden, niemals. Weshalb das so ist, ahnen wir nur. Narcisse Pelletier schweigt sein weiteres Leben lang über seine australischen Jahre: »Reden ist wie Sterben«. ■■■■

Traumverlorenheit

Ein Abgesang auf die romantische Liebe

Von Beate Träger »Im Übrigen gab es Abende, an denen sie mir gar nicht in den Sinn kam; eher lag der Gedanke an Claire tief in meinem Bewusstsein, während mir schien, als vergäße ich sie.« Dieser Satz charakterisiert trefflich die träumerische Melancholie, die in Gaito Gasdanows Roman vorherrscht. Die Schilderung der Leidenschaft des Russen Kolja für die selbstbewusste, schöne, etwas ältere Französin Claire machte ihren Autor beim ersten Erscheinen in einem russischen Pariser Exilverlag im Jahr 1930 berühmt. Nach dem großen Erfolg der deutschen Neuübersetzung von Gasdanows späterem Werk *Das Phantom des Alexander Wolf* im Jahr 2012 liegt nun *Ein Abend bei Claire* ebenfalls in der Übersetzung von Rosemarie Tietze vor.

Kolja befindet sich nach der russischen Revolution im Pariser Exil und trifft dort nach zehn Jahren Claire wieder. Ihr Ehemann ist in Ceylon. Es scheint, als könnte nun Erfüllung finden, was Kolja sich lange erträumt hat. Da er durch Claires Gegenwart an seine Schulzeit in Russland erinnert wird, als er Claire zum ersten Mal begegnete, rückt jedoch die Vergangenheit in den Vordergrund. Schon damals litt der großbürgerliche Gymnasiast unter Ermüdungsanfällen, war er seiner selbst unsicher – eine Erfahrung, die durch den Tod des Vaters befördert wurde: »Oft verlor ich mich; ich war nichts für immer fest Umrissenes: ich veränderte mich, wurde bald größer, bald kleiner; und diese Unzuverlässigkeit meines eigenen Phantoms, die mir nicht erlaubt, mich ein für allemal zu teilen und zu zwei unterschiedlichen Existenzen zu werden, erlaubte mir vielleicht, in meinem realen Leben vielgestaltiger zu sein, als das möglich schien.«

Die Müdigkeit ist geblieben, Selbstzweifel, Traumverlorenheit und seine Trauer über das untergegangene Zarenreich machen Kolja zum Vertreter einer Moderne, in der die Seele durch die Psychoanalyse in ein helleres Licht gerückt, politische Gewissheiten durch Krieg und Sturz der Systeme erschüttert worden sind, in der durch die Fremdheit, mit der sich das Erzähler-Ich selbst begegnet, das Erzählen sich vom auktorialen Gestus entfernt – keine Romanze, aber ein höchst literarischer Roman. ■■■■



Hermann Kinder, **Der Weg allen Fleisches**. Erzählung. weissbooks Verlag 2014. Mit Zeichnungen des Autors. 140 Seiten, 18 Euro

»Sterben ist das Letzte«

Hermann Kinders radikales Selbsterfahrungsprotokoll

Von Manfred Bosch
Dem schönen Schein hat Hermann Kinder stets misstraut. Seine Bücher sind ein einziger Widerspruch gegen die Bilder im Kopf, gegen Illusion und Selbsttäuschung. Belegt wird diese Feststellung durch die Bedeutung der Motive Krankheit und Alter, Hinfälligkeit und Tod in seinem gesamten Werk. Für manche seiner Titel sind sie nachgerade zum Leitmotiv geworden.

Mit *Um Leben und Tod* hatte Kinder das Sterben seiner Mutter erzählend begleitet; in seinem Methusalem-Roman *Mein Melaten* (so der Name eines Kölner Friedhofs) inszenierte er unter sardonischem Gelächter die Nöte und Gebrechen einer moribunden, aus allen Fugen der Demoskopie geratenden Gesellschaft als Comédie humaine: »Es bleibt nur dies Lachen und der Tod.« Mit *Der Weg allen Fleisches* rückt Kinder nun eigenen Erfahrungen auf den geschundenen Leib.

Angelegt hat er seine Erzählung als Triptychon. Der Bezug zur christlichen Kunst kommt nicht von ungefähr: Im Mittelpunkt steht ein schierer Schmerzensmann. Dass er keinen Namen trägt – es ist stets von »er« die Rede – ist nur konsequent; das macht ihn, über den konkreten Menschen hinaus, zu einer Art Stellvertreter der leidenden, unerlösten Menschheit. Der Text setzt mit einer Erinnerung an bessere Tage ein, als »er« mit seinem Rennrad noch sportlich den See zu umrunden liebte. Bis ihm, nach einem ersten Leistungsabfall, die Diagnose Morbus Wegener gestellt wird. Es ist der Befund einer Autoimmunkrankheit, die sich in der Lunge eingenistet hat.

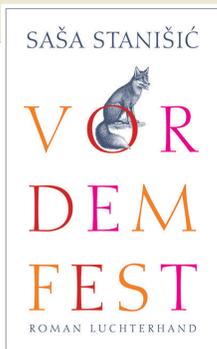
Von da an befällt den Protagonisten, was einen nur befallen kann. Ein Arzt wird später sagen: »Sie lassen aber auch nichts aus«: Notaufnahmen, Stents, Cortison, Immunsuppressiva und Chemotherapie; dazu Katheterisierung und Rollstuhl – und noch die eingeleiteten Therapien erweisen sich als »verlässliche« Quellen immer neuer Krankheiten. Die Arme sind längst wahre Einstichlandschaften, die OPs summieren sich zum runden Dutzend und am Schluss steht die Teilamputation eines Fußes an. Einmal fällt das Wort »Körperkatastrophe«, das von den kolorierten Zeichnungen des Autors aufs Schonungsloseste beglaubigt wird. Die »Dramaturgie« der Krankheitsverläufe erinnert unwillkürlich an die De-

vise Dürrenmatts, wonach eine Geschichte erst zu Ende erzählt ist, wenn sie ihren schlimmstmöglichen Ausgang genommen hat.

An diesem Punkt setzt eine Gegenbewegung ein, die in Roberto Benignis trotzig Verweigerungshaltung mündet: »Sterben mag ich nicht – das ist das Letzte, was ich tun werde.« Mit diesem Satz endet das Buch, und in ihm steckt bereits die grimme List, der ganze verzweifelte Humor, mit denen Kinder den Kampf um sein Leben aufnimmt. Er tue dies vor allem seiner Frau zuliebe, heißt es einmal, doch zunehmend wird deutlich, dass der Protagonist sich diesen Kampf auch selber schuldig ist. Bewegt und beeindruckt wird der Leser zum Zeugen, wie er mit seinen Behinderungen leben lernt, zurecht zu kommen sucht und welch durchrationalisierte Alltagsökonomie sie ihm aufzwingen.

Es ist dieses Dennoch, das dem Buch schließlich seine Richtung gibt. Wohlfeilem Trost verweigert sich der Autor: Er bleibt sich bewusst, dass seine Krankheit eine »zum Tode« ist, doch trotz er ihr jeden Fußbreit Leben ab. Mögen auch die Horizonte, zumindest in der realen Welt, zusammenrücken und den Protagonisten immer dichter umstellen: Der Reduzierung seiner Welt begegnet er mit der Intensivierung seiner Wahrnehmung. Die gilt freilich auch dem quälenden Fremdblick, dem er sich überall ausgesetzt sieht: In ihm erfährt er sich bestenfalls als Fremd-Körper und Blickfänger, oft auch als Krüppel und Wrack.

Höchst beklommen folgt der Leser diesen Passagen. Er nimmt aber auch fasziniert die »verrutschte Perspektive« des in seiner Mobilität Eingeschränkten wahr – sei es in der Klinik- und Rehowelt, sei es im häuslichen Umfeld –, gewinnt eine Vorstellung von permanent lauerten Verletzungsgefahren und folgt dem Protagonisten in einen Alltag aufgezwungener Untätigkeit, schmaler verbliebener Möglichkeiten. Die Vogelwelt vor den Fenstern, Fernsehen, das Beobachten von Kindern auf dem Spielplatz muss die Welt ersetzen. »Er wird bald gehen«, heißt es gegen Schluss, »das ist in aller Ordnung. Es ist ein Irrtum zu meinen, es komme auf einen an.« Das klingt nur vermeintlich nach Versöhnung mit dem Unabänderlichen, meint eher maßvollen Widerspruch: »So lange du lebst, kannst du dir nichts anderes vorstellen, als dass du lebst.« Eben: Wen hat man schon außer sich selber? ■■■



Saša Stanišić, **Vor dem Fest**. Roman. Luchterhand Literaturverlag, München 2014. 316 Seiten, 19,99 Euro



Ryad Assani-Razaki, **Iman**. Roman. Aus dem Französischen von Sonja Fink. Verlag Klaus Wagenbach, Berlin 2014. 320 Seiten, 22,90 Euro

Der Wir-Erzähler

Roman einer langen Nacht

Von Ulrike Frenkel

Vielleicht kommt sein ganz eigener Blick auf alles Lebendige vom Bolzplatz. Am meisten Deutsch, sagte Saša Stanišić einmal, habe er beim Kicken von seinen Freunden gelernt. Damals war er vierzehn und nach der serbischen Besetzung seiner Heimatstadt Visegrad in Bosnien-Herzegowina mit seinen Eltern nach Heidelberg geflohen. Die deutsche Sprache war ihm zunächst fremd, doch er wurde Schriftsteller, einer unserer besten inzwischen. Für seinen ersten Roman *Wie der Soldat das Grammophon repariert* erhielt er 2008 neben vielen anderen Stipendien und Auszeichnungen den Adelbert-von-Chamisso-Preis.

Er konnte sich deshalb für sein zweites Buch viel Zeit nehmen, war in der ganzen Welt unterwegs, um überraschenderweise mit Geschichten aus einem abgelegenen Winkel Deutschlands auf die literarische Bühne zurückzukehren. Die Uckermark, bisher vor allem durch Botho Strauß als Rückzugsort menschencheuer Intellektueller bekannt, erscheint in der poetischen, Funken sprühenden Geschichtensammlung *Vor dem Fest* nun als Zuhause skurriler, anrührender, weil irgendwie in einem Zeitunnel steckengebliebener Figuren. Geschildert werden sie in einer wilden Abfolge von Mythen, Märchen und gestochen scharfen Momentaufnahmen.

Vielleicht würde man Johann, Dietzsche und Lada, dem Bäcker Zieschke und der Archivarin Frau Schwermuth in der Wirklichkeit zunächst nicht unbedingt begegnen wollen, der zärtliche Autor Stanišić aber, der das Merkwürdige schätzt, schürt brennendes Interesse für diese nicht gerade strahlenden Figuren. Sie alle, zudem eine Fähe und zwei Wiedergänger, begegnen uns im Mikrokosmos des kleinen Fürstenwalde – viel Vergangenheit, wenig Zukunft – vor der Kulisse der ihn umgebenden Natur mit Seen, Wald und Feldern. Es ist die Nacht vor dem Annenfest, zu dem wieder einmal alle beitragen werden und von dem niemand so richtig weiß, warum es gefeiert wird. Saša Stanišić, der immer wieder in die erste Person Plural verfallende große Wir-Erzähler, herrliche Fabulierer und Sprachkünstler, nimmt uns mit auf dieses seltsame Spielfeld des Lebens. Gewonnen hat er dafür jetzt ganz zu Recht den Leipziger Buchpreis. ■■■■

Das Leben als Sackgasse

Ein Plädoyer für die Menschlichkeit

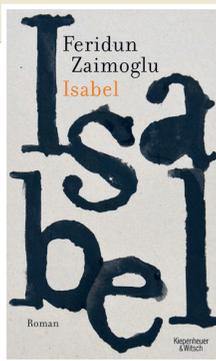
Von Dieter Fuchs

Ein kleiner Junge wird von seinem Vater für rund 25 Euro an einen Fremden verkauft. Nachdem er in seiner Dienstbotentätigkeit einen Fehler gemacht hat, wird er zum Krüppel geschlagen, in eine Grube geworfen und seinem Schicksal überlassen. Zwar rettet Iman, die titelgebende, zentrale Figur des Romans, das Kind, doch – wie es selbst sagt – steckt es »von Geburt an in einer Sackgasse«.

Gleiches gilt für alle Figuren dieses Romans, der in einem unbenannten afrikanischen Land spielt, inmitten gnadenloser Armut und eines ebenso gnadenlosen, jedoch zwangsläufigen Materialismus – es geht ums nackte Überleben. Wer nicht sterben will, hat zwei Möglichkeiten: zu bleiben und sich zu arrangieren oder einen Auswanderungsversuch zu wagen.

Das eine ist die Position des hauptsächlichlichen Ich-Erzählers Toumani, des misshandelten Kindes, das andere die des halbweißen Mischlings Iman. Zwischen diesen beiden Polen – Heimatverbundenheit und Angst versus Fatalismus und Sehnsucht nach einem besseren Leben – ist der Roman gespannt. Und entlang dieses Konflikts entwickelt sich die enge, wenngleich immer wieder belastete Freundschaft zwischen den beiden Protagonisten. Richtig kompliziert wird ihr Verhältnis, als mit Alissa eine Frau ins Spiel kommt und durch sie eine von Unsicherheit, Stolz und Eifersucht geprägte Situation wie in Shakespeares *Othello* entsteht; die komplexen Gefühle aller Beteiligten machen die Frage nach Gehen oder Bleiben, also nach der eigenen Verortung, noch schwieriger.

Der 1981 im schwarzafrikanischen Benin geborene, 2004 nach Kanada ausgewanderte Autor schont weder seine Figuren noch uns Leser – in einer Sackgasse gibt es kein Happy End. Was wir aber erhalten, sind Einblicke in Facetten der »afrikanischen Psyche«, in das Denken und Fühlen der Menschen unter den geschilderten Umständen. Denn das – so lautet die Botschaft des Romans – sind sie: Menschen, die in Afrika unter menschenunwürdigen Umständen leben. Und deren Auswanderungsimpuls wir endlich verstehen und akzeptieren müssen, wenn es schon nicht möglich ist, ihn durch eine Änderung der Verhältnisse gar nicht erst entstehen zu lassen. ■■■■



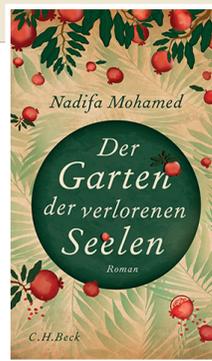
Feridun Zaimoglu, **Isabel**. Roman. Kiepenheuer & Witsch, Köln 2014. 237 Seiten, 18,99 Euro

Down and out

Ein Berliner Frauenschicksal

Von Klaus Hübner Von Feridun Zaimoglu, dem bald 50-jährigen Kieler Tausendsassa, wird man immer wieder anders überwältigt. Seine von Anfang an abgründig verzweifelte, von lauter verlorenen Randexistenzen umgebene jüngste Titelheldin Isabel ist eine ganz singuläre Romanfigur, die traurig und hoffnungslos, wütend und schrill in einem Alptraum herumhetzt und -taumelt, den man nur mit einem gewissen Zögern Leben nennen möchte. Die Sprache, die der Autor für ihre Geschichte gefunden hat, entspricht weitgehend dem geschilderten Alltagselement – sie ist abgehakt, knapp, düster, bitter. Ein Aufschrei. Die wahnwitzige Diktion zieht den Leser tief hinein in ein ziemlich krankes Großstadtmilieu und hat mit dem Sound von *Leyla* (2006) oder *Liebesbrand* (2008) nur wenig zu tun. Und mit elaboriertem Thomas-Mann-Deutsch schon gar nicht. »Weib hat gekocht, Männchen futtert. Seufzt beim Fressen. Sohn schaut es sich vom Vater ab, frisst und seufzt. Die Söhne, diese widerliche Brut. Kopien«. Stakkatodeutsch, Armdeutsch. So hacken Raben. So schreibt Döblin, manchmal.

Die nicht mehr ganz junge Protagonistin ist gegangen – ihr Freund ist jetzt ihr Ex. In ihrer eigenen kleinen Plattenbaubude am Alex wohnt sie nur selten und so sieht die Wohnung auch aus. Isabels Eltern leben in der Türkei und möchten von dort aus immer noch in ihr Leben eingreifen, mit den besten Absichten natürlich. Isabel, immer mit ihrer Hündin Ruby, irrt ruhelos zwischen Kleiderkammer und Armenspeisung umher, trifft Helga, die alte Flaschensammlerin, hängt in der Transsexuellen-Szene ab, verdient ein bisschen Geld als Erotik-Assistentin eines makabren Ehepaars. Sie begegnet Marcus, der gerade von einem Einsatz im Kosovo zurück und entsprechend verstört ist. Beide verbindet ihre Freundschaft und Liebe zu Juliette, die ihrem aus den Fugen geratenen Leben selbst ein Ende gesetzt hat. Dann wird Juliettes Mutter Christine erschlagen. Angst und Gewalt allerorten. Zusammen forschen Isabel und Marcus den grauenhaften Geschehnissen nach. Abgründe tun sich auf. Auch wenn Isabels prekäres Dasein augenblicksweise erträglich scheint – ein Happy End sieht anders aus. ■■■



Nadifa Mohamed, **Der Garten der verlorenen Seelen**. Aus dem Englischen von Susann Urban. C. H. Beck, München 2014. 269 Seiten, 19,95 Euro

Drei Frauen in Somalia

Der Bürgerkrieg hat auch ein weibliches Gesicht

Von Katharina Granzin Die somalischstämmige Britin Nadifa Mohamed, Jahrgang 1981, hat es mit ihrem Roman *Der Garten der verlorenen Seelen* auf die Granta-Liste der zwanzig »Best of Young British Novelists« geschafft. Dies gilt als große Ehre und ist in ihrem Fall allemal verdient. Die junge Autorin erzählt von den äußerst unterschiedlichen Schicksalen dreier Frauen während des beginnenden somalischen Bürgerkriegs in den 1980er Jahren, deren Lebenswege durch die Kriegswirren zusammengeführt werden.

Genau genommen sind es nicht drei, sondern zwei Frauen und ein Kind, denn eine der weiblichen Hauptfiguren ist erst zehn Jahre alt: Das Flüchtlingsmädchen Deqo, das elternlos in einem Lager aufgewachsen ist, wird bei einer großen öffentlichen Festlichkeit zu Ehren des Diktators von Angehörigen der Bürgermiliz drangsaliert. Kawsar, eine wohlhabende Witwe, verteidigt die Kleine und wird daraufhin selbst verhaftet. Die ehrgeizige junge Offizierin Filsan, die sie verhört, schlägt die ältere Frau so brutal zusammen, dass Kawsar anschließend nicht mehr gehen kann. Ihre Freundinnen finden sie im Krankenhaus und bringen sie nach Hause, doch Kawsar ist fortan ans Bett gefesselt und auf die Hilfe eines Dienstmädchens angewiesen. Die kleine Deqo findet derweil ein neues Zuhause in der Obhut einer Prostituierten – eine vorübergehende Geborgenheit, die vorbei ist, als Deqos Beschützerin vor dem herannahenden Bürgerkrieg nach Äthiopien flüchtet. Und als die Stadt Hargeisa, in der die Handlung spielt, schließlich in Gewalt und Chaos untergeht, führt ausgerechnet der Krieg die drei Frauen wieder zueinander, deren erstes Zusammentreffen zu Beginn des Romans seine Handlung erst in Gang gebracht hatte.

Auch wenn die glückliche Schicksalsvolte am Ende etwas zu gesucht erscheinen mag, gelingt es Nadifa Mohamed großartig, glaubwürdige Figuren zu zeichnen, Stimmen und Atmosphäre lebendig werden zu lassen und auf verstörend beiläufige Weise zu zeigen, wie Menschen selbst angesichts von Tod und Zerstörung noch ihre innere Haltung bewahren können. Mit dieser jungen Autorin hat Somalia eine gewichtige literarische Stimme bekommen, von der noch oft die Rede sein wird. ■■■



Max Frisch, **Aus dem Berliner Journal**. Hrsg. von Thomas Strässle. Suhrkamp, Berlin 2014. 240 Seiten, 20 Euro



Maria Leitner, **Mädchen mit drei Namen. Reportagen aus Deutschland und ein Berliner Roman 1928–1933**. Hrsg., kommentiert und mit Vor- und Nachwort versehen von Helga und Wilfried Schwarz. Aviva Verlag, Berlin 2013. 222 Seiten, 15,90 Euro

Saufen und Schreiben

Literaturszenen im geteilten Berlin

Von Michael Bienert

Es ist nicht alles Gold, was im Safe liegt. Die Pappschachtel mit dem »Berliner Journal« wollte Max Frisch erst zwanzig Jahre nach seinem Tod geöffnet wissen. Entsprechend groß die Neugier: Was hatte er in den Aufzeichnungen aus den Jahren 1973 bis 1980 zu verbergen? Es ist die Lebensphase, in der Frischs zweite Ehe zerbricht. Davon handelt ein Teil der Dokumente, doch ins Schlafzimmer erlaubt die Edition der Nachlassverwalter keinen Blick – aus persönlichkeitsrechtlichen Gründen. Sie setzt mit dem Februar 1973 ein, als Frisch eine Wohnung im Berliner Stadtteil Friedenau bezieht, mit Hilfe von Uwe Johnson, der dort um die Ecke wohnt wie Grass und Enzensberger. Die Buchausgabe schließt mit dem Sockenkauf vor der Abreise in die USA im Frühjahr 1974, wo Frisch eine Affäre mit einer weit jüngeren Frau begann; davon handelt die Erzählung *Montauk*.

Das Schreibprojekt »Berliner Journal« blieb also ein unvollendetes Werkmanuskript in der Nachfolge der zu Lebzeiten Frischs publizierten Tagebücher. Beim Schreiben seiner Friedenauer Prosastückli schielte der Autor bereits in Richtung Leser, das macht ihre Stärke und Schwäche aus. Sie wirken leichthändig, nah am Alltag des alternden Schriftstellers, und sind doch disziplinierte, kunstvolle Prosa. Was Frisch über die Literaturszene im geteilten Berlin berichtet, ist weder entlarvend noch verletzend. Es überrascht kaum, dass er mit Gedächtnislücken kämpft und nicht mehr so feurig-sinnlich auf die Schreibmaschine einhämmert wie früher. Und dass ihm und den Nachbarn Günter Grass mit seinem politischen Eifer auf die Nerven geht: »Ich treffe kaum jemand, der mit Sympathie von ihm spricht, das Freundlichste ist Bedauern.« Max Frisch verkonsumiert bedenklich viele Weinflaschen mit Uwe Johnson, er trifft Christa und Gerhard Wolf, besucht den Dissidenten Wolf Biermann und verhandelt mit DDR-Literaturfunktionären in Ost-Berlin. Wie wach, neugierig, vorurteilsfrei der Erfolgsautor aus dem Westen ihnen begegnet, ist durchaus erhellend. Aber erst die vorbildliche Kommentierung der Blätter durch Thomas Strässle macht das Buch zu einem wirklich inhaltsreichen Zeitdokument der jüngeren Literaturgeschichte. ■■■■

Eine Wiederentdeckung

Etwas vom Leben haben und Eis essen

Von Irene Ferchl

»Draußen war es warm und sonnig, die Straßen voller Menschen, die scheinbar keine großen Sorgen hatten. Aus einem Eissalon sickerte Musik auf die Straße. [...] Alle löffelten ihr Eis, als ob es besonders gut schmeckte. [...] Ich wollte auch einmal etwas vom Leben haben und Eis essen, wenn es ohnehin schon so schlimm um mich stand.« Um Lina steht es schlimm: aus der Lehre nicht übernommen, vor der Armut und den Problemen ihrer Familie in Cottbus nach Berlin geflohen, ohne Geld, ohne Job, ohne Freunde noch Unterkunft. Ein anderes Mädchen nimmt sie mit zum Arbeiten in den Tanzpalast, sie werden aufgegriffen und ins Fürsorgeheim geschickt, später verdingen sie sich als Bardamen, werden wieder festgenommen und in ein gefängnisartiges Kloster gesteckt. Aus Lina wird erst Evelyn, dann Annunciata, doch sie bleibt ein – wenn auch staunend-eigensinniges – Opfer der Verhältnisse in der Großstadt Berlin Ende der zwanziger Jahre. Bis ihre letzte Flucht mit Anna sie zu deren Bruder Franz führt und in den seltsam abrupten Kampf in eine neue, veränderte Welt: Proletarier aller Länder ...

Dieses Frauenschicksal, das man ähnlich von Irmgard Keuns *Kunstseidenem Mädchen* kennt, schildert Maria Leitner in ihrem nur 60-seitigen Roman *Mädchen mit drei Namen*, im Sommer 1932 in der Zeitung *Die Welt am Abend* in 17 Folgen abgedruckt, und bis auf das sozialkitschige Ende ist es packend und spannend zu lesen.

Maria Leitners Name wird – wenn überhaupt – mit ihren Reportagen verknüpft, die Erika Mann lobte: sie berichte, anstatt zu beichten. Diese stimmungsvollen »Berliner Miniaturen«, Porträts von »Menschen in der Großstadt« und gesellschaftskritischen Berichte »Als Reporterin unterwegs« beeindrucken denn auch stärker. Ähnlich wie die Kollegin Gabriele Tergit sieht Leitner die Not der kleinen Warenhaus-Fräulein und Stenotypistinnen, prangert sie soziale Ungerechtigkeit an, indem sie sie nüchtern darstellt und ihr dabei durchaus Komisches abgewinnt: wenn sie die »früheren Hebammen« als Schmarotzer des § 218 kritisiert oder hinter die Fassaden eines Schönheitssalons blickt. Auf jeden Fall ist der Verlegerin Britta Jürs wieder einmal eine lohnende Wiederentdeckung gelungen. ■■■■

Lesen Sie?

**Diesmal nachgefragt bei
Stefanie Stegmann,
Leiterin des Literatur-
hauses Stuttgart**

**Was lesen Sie gerade?**

Beruflich: Martin Kordič, *Wie ich mir das Glück vorstelle*. Ein bemerkenswertes Debüt, das den Auftakt unserer Veranstaltungsreihe »zwischen/miete. Junge Literatur in Stuttgarter WGs« bildet. Privat: Die ersten Seiten des Jugendbuchmanuskripts meines Mannes Martin Gülich, das er mir bis zur Fertigstellung vorenthalten wollte – ohne Erfolg.

Wie finden Sie Ihre Lektüre?

Beruflich spielen die beiden Messen in Frankfurt und Leipzig eine wichtige Rolle, ebenso das Internet, Perlentaucher als Auswertungsmedium, der Poetenladen als Stöberhöhle, Festivalprogramme, Aktivitäten der Schreibinstitute, Blogs und so weiter. Die Programme meiner KollegInnen in den Literaturhäusern sind immer wieder Fundorte und Impulsgeber, aber natürlich auch Tipps von Freunden, Kritikern und Journalisten.

Erinnern Sie sich an Ihr erstes Leseerlebnis?

Zu den prägenden Leseerlebnissen gehörten *Die Brüder Löwenherz* von Astrid Lindgren ebenso wie zahlreiche Reihen von Enid Blyton und die regelmäßigen Knax-Klub-Comic-Hefte, die zu meinem Erstaunen bis heute bundesweit in den Sparkassen überlebt haben.

Wer ist Ihr Lieblingsautor, Ihre Lieblingsautorin?

LiebingsautorInnen sind für mich immer sehr an bestimmte Lebensphasen gebunden, eine Zeit lang war das Milan Kundera, dann Felicitas Hoppe, gefolgt von den Foto- und Textprojekten von Herlinde Koelbl und den empirisch-theoretischen Texten von Pierre Bourdieu.

Welches Buch würden Sie ein zweites Mal lesen?

Auch noch ein drittes und viertes Mal, da mich das Thema der sozialen Herkunft als positionszuweisende Kraft und wirkmächtige Kategorie bis heute begleitet und sogar wieder zunehmend umtreibt: Pierre Bourdieu, *Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft*. Seine Habitusanalysen haben sich wie eine langhaftende Kontaktlinse auf meine Pupillen gelegt.

Lesen Sie täglich in einem Buch?

Ja. Das ist seit neun Jahren berufsbedingt so, wäre aber auch sonst wohl kaum anders.

Welches Buch haben Sie in letzter Zeit verschenkt?

Arbeit und Struktur von Wolfgang Herrndorf, der mich die letzten Jahre auf verschiedenen Ebenen begeistert hat.

Gibt es ein Buch, das für Ihre Arbeit von besonderer Bedeutung war oder ist?

Mein Notizbuch, das ich täglich nutze, es sichert mein Überleben im Literaturhaus-Termin-Dschungel und hält Ideen, Gedanken, Abschweifungen und Hinweise für Zukünftiges fest.

Welchem Buch würden Sie mehr Erfolg wünschen?

Vielen Büchern, dazu gehören Literaturen kleiner Sprachen und Länder, die nicht im Mittelpunkt unserer Bildungsgeschichte oder medialen Aufmerksamkeit stehen, etwa aus dem mittel- und osteuropäischen Raum. Auch Textprodukten, die in Verschränkung mit anderen Kunstformen entstehen und vielleicht gar nicht mehr die Form eines Buches aufweisen. Und nicht zuletzt: ein Lob der kurzen Form; die Kurzprosa von Felicitas Hoppe gehörte zu meinen einschneidenden Lektüreerlebnissen, sie fasziniert mich bis heute.

Erinnern Sie sich an eine Literaturverfilmung, die Sie besonders beeindruckt hat?

»Brokeback Mountain« nach einer Kurzgeschichte von E. Annie Proulx.

Welches Buch haben Sie immer noch nicht gelesen?

Die meisten.

Wer ist's?



Es sind einige Anekdoten oder Halbwahrheiten über die heute gesuchte Schriftstellerin im Umlauf. So wird kolportiert, sie sei zickig (was nicht stimmt), würde keine Interviews geben (was ein bisschen stimmt) oder ihr sei ihre Leserschaft egal (was gewiss nicht stimmt).

Geboren wurde sie 1963 im US-amerikanischen Staat Mississippi. Im Alter von 19 Jahren begann sie mit ihrem ersten Roman, der nach fast zehnjähriger Arbeit und dank des Einsatzes ihres Kollegen Bret Easton Ellis veröffentlicht wurde. Er wurde ein Welterfolg, was im Nachhinein die ungeheuerliche Vorschuss-Summe rechtfertigte: 450 000 Dollar bekam die damals vollkommen unbekannte Autorin für ihr Manuskript.

Weitere zehn Jahre später kam ihr zweiter Roman auf den Markt und wurde wieder ein Riesenerfolg, der dritte, 2013 erschienen, scheint daran anknüpfen zu können. In diesem Buch geht es um eine tiefe Freundschaft zwischen zwei sehr ungleichen Männern und um ein Gemälde des holländischen Malers Carel Fabritius.

Zwar hat die Geschichte einen klassischen, gradlinigen Erzählstrang, sie ist aber nicht monothematisch: die Realität, die Rolle der Kunst, der richtige eigene Weg – das sind nur wenige der Fragen, die, jede für sich, eine kleine Erzählinself hervorbringen. Man hat diese Schreibweise mit derjenigen von Charles Dickens verglichen, was der Autorin das Bekenntnis entlockte, dass dieser tatsächlich von ihr als zeitlos bewundert werde.

Bei uns hat die Gesuchte den Ruf einer Unterhaltungsautorin. Auf eine Interviewfrage in der *FAZ* zum Verhältnis von Unterhaltung und philosophischem Tiefgang äußerte sie selbst: »Rein philosophische Gedanken sind überhaupt nicht interessant. Gedanken müssen eingekleidet werden. Sogar in der Bibel sind es die Geschichten, die uns dazu bringen, sie zu lesen.«

Wer ist's?

Unter den Einsendern der richtigen Lösung bis zum 1. Juni an die **Redaktion Literaturblatt, Burgherrenstraße 95, 70469 Stuttgart** verlosen wir diesmal eine Ausgabe des ersten großen Welterfolges der Gesuchten.

In Heft 2/2014 haben wir nach Alice Munro gefragt, deren Erzählband *Liebes Leben* Maria Dittrich aus Sinsheim gewonnen hat.



BLIESKASTEL/SL

Die abenteuerliche Flucht der Reichsgräfin Marianne von der Leyen vor den Revolutionstruppen machte Geschichte(n). Historische Reminiszenzen auch an die Kämpfe in der Rheinkampagne im November 1793.

Die Geschichten
hinter dem
*Literarischen Führer
Deutschland*

Kukuks Blieskasteler Bagatelle

Von Fred Oberhauser

Blieskasteler Kindheit. Im Advent kam das Fräulein Geier. Es besserte unsere Unterwäsche aus, die Leib- und seelosen zum Beispiel, und stopfte die Strümpfe. Dabei erzählte sie. Sie steckte voller Geschichten. Ich saß auf einem Fußbänkchen vor ihr und hörte mit offenem Mund zu. Da gab es vor allem die Geschichte von der »Schlacht bei Blieskastel« – die hatte sie von ihrer Großmutter – und »wie's do de Kaschdler Leid aarisch schleschd gang is«.

Zehn Jahre später erfuhr ich in der Heimatkunde, dass die »Schlacht bei Blieskastel« eigentlich nur ein »Gefecht bei Biesingen«, einem Dorf in der Nachbarschaft, war. Und fünfzig Jahre später, dass dieses Gefecht am 17. November 1793 eines der »merkwürdigsten« während des »Feldzuges zwischen dem Rhein und der Saar« gewesen sei. Merkwürdig, weil das »Kalkreuthsche Korps« – 8000 Preußen und Sachsen – hier den Durchbruch von 20 000 Franzosen unter General Hoch verhindert und das »Schlachtfeld« bis in die Nacht hinein behauptet hatte. (Verluste auf Seite der Koalitionäre 124 Mann, auf französischer Seite 800 Mann.) Der »erfochtene Sieg war zwar an Thaten glänzend, aber für die Zukunft hatte man nichts gewonnen ... Den 18ten Nov. des Morgens um 3 Uhr ging das Kalkreuthsche Korps [deshalb] über Blieskastel und Schwarzenacker in die Position bei Altstadt und Limbach zurück, wo ein neues Lager bezogen wurde. Der Feind folgte nur langsam nach.« So ein Augenzeuge.

Der »Vorfall« schlug »par ordre de Bataille« vielfach zu Buche. Wie's den »Zivilen« dabei erging, blieb, da »Nebenumstand«, meist außen vor. Fündig wurde ich dann aber doch, bei einem Militär ausgerechnet, einem sächsischen Artillerieoffizier: Friedrich Gustav Schilling (1766–1839), *Sämtliche Schriften* in hundert Bänden, Spezialgebiet »Das Weib, wie es ist«, Nom de guerre »Zebedäus Kukuk«. Unter diesem erschienen 1797 – anschaulich, kritisch-distanziert und nicht ohne satirischen Unterton – seine »Bagatellen aus dem zweiten Feldzuge am Mittel-Rhein 1793«. Da heißt es denn: »Wir verließen gegen den Morgen hin, das behauptete Schlachtfeld ... und ein weinender Haufe von Einwohnern Blieskastels (der Residenz des Grafen von der Leyen) schloß sich an die Colonne.« »Im Haufe« vorzüglich die bedrohte gräfliche Dienerschaft: 41 Beamte, 16 Geistliche, 8 Kanoniker und ein großer Teil der vornehmsten Bürger. Kukuk: »Hier schleppten sich Damen, behangen mit Atlas und



allen Zeichen des Wohlstands, bleich und schluchzend, ohne Schuhe und bespritzt von den Rädern der Kanonen, im tiefen Kothe fort,

da zeigte Attalante arglos ihr Knie, eine Vesta die füllreiche Wade, und die Gefallsüchtige hatte, unbekümmert über den Eindruck, den Spencer mit einem flannelenen Unterröckchen, und das Brautkleid mit der Nachthaube gepaart. Heulende Zofen suchten ihre Gebieterinnen, Mädchen ihre Mütter und galonirte Herren traten mit Säuglingen und Unmündigen beladen, wie Ammen und Kinderweiber hinterdrein. Nur derjenige Theil des weiblichen Publikums, welcher auf die Freuden der Nothzucht hoffte, sah ruhig aus dem Fenster ins Getümmel und freute sich, das Ende der Schanzarbeit zu erblicken, bey welcher zwey ungalante Artillerie-Offiziere, gedrungen durch Menschen-Mangel, die zahlreiche Schaar der dortigen Freuden-Mädchen angestellt hatten, die vergebens, alles was irrdisches an ihnen war, gratis hinboten, um sich von einem Geschäft los zu kaufen, das die Charittinen abhorresziren. – Je weiter wir uns zurück zogen, je stärker, gedrängter und bunter ward der Haufe dieser Unglücklichen, welche von Zweibrück, Homburg, Landstuhl und allen Städten dieser Provinz hereilten, und bey dem Heere leider einen sehr unsichern Schutz fanden, wie die, um diese Zeit von Marodeurs feilgebotenen Galanterie-Waaren, Mützen und Strümpfe von Seidenhasen und halbseidne Pantalons etc. verriethen.«

Fräulein Geiers Großmutter, vielleicht lief sie mit im »weinenden Haufe« der Ärmsten beim – von Zebedäus Kukuk als »Bagatelle« registrierten – Blieskasteler Exodus.

• Fred Oberhauser lebt als Spurensucher und Autor in St. Ingbert. Zuletzt erschien von ihm, gemeinsam mit Axel Kahrs, der *Literarische Führer Deutschland* im Insel Verlag. 2013 wurde ihm für sein Lebenswerk in Saarbrücken die Ehrenprofessur verliehen und er feierte seinen 90. Geburtstag.

Grenzen überwinden

Wanderausstellung zu Melanchthon. Bis 12. 5.

Der schreibende Präsident

Theodor Heuss und die Literatur. 8. 5. bis 15. 6. Melanchthonhaus **Bretten**

Hermann Gundert

Hesses gelehrter Großvater. Bis 6. 7.

Erste künstlerische Hommage

an Hermann Gundert von Rainer Schoder. Bis 6. 7. Hermann-Hesse-Museum, **Calw**

Annales Hirsaugienses

500 Jahre Klosterchronik. Bis 29. 6. Klostermuseum **Calw-Hirsau**

Jenseits von Büchern

Die Welt erlesen. Studentische Entwürfe zum Thema »Lesen«. 6. 6. bis 9. 8. Rathaus **Fellbach**

Günter Schöllkopf und seine Bildwelten

»Sollen doch die anderen herauslesen, was ich hineingeschrieben habe«. Bis 2. 11. Hermann-Hesse-Höri-Museum, **Gaienhofen**

Faltertanz und Hundefest

Ernst Kreidolf und die Tiere. Bis 11. Mai. Städtische Wessenberg-Galerie, **Konstanz**

**Fluxus 27**

+/- 1950. Alfred Anderschs Foto-streifen. Bis 1. 6.

Fluxus 28

Dieter M. Gräf. Foto-Texte. 3. bis 27. 6.

Fluxus 29

Neusein. Fotos von Hier und Dort. 29. 6. bis 7. 9. Deutsches Literaturarchiv, **Marbach a. N.**

Hermann Kurz

Wanderausstellung zum 200. Geburtstag. 29. 6. bis 27. 7. **Neuenstadt-Cleversulzbach**

Stücke zur Freiheit

Künstlerbücher und Papierarbeiten von Roswitha Doenniges. Bis 31. 5. Stadtbibliothek **Reutlingen**

**Vermessung der Zeit**

Camera Obscura-Ausstellung von Przemek Zajfert. Bis 4. 7. Literaturhaus **Stuttgart**

**Thaddäus Troll**

Ausstellung zum 100. Geburtstag. Bis 29. 6. Stadtmuseum im Klösterle, **Stuttgart-Bad Cannstatt**

Psalter in Stuttgart

Der Stuttgarter Bilderpsalter und der Haidholzener Psalter von Josua Reichert. Bis 5. 7. Württ. Landesbibliothek, **Stuttgart**

und nebenan:

Robert Walsers Mikrogramme

Ausstellung der mikrografisch beschriebenen Blätter. Bis 15. 10. Robert Walser-Zentrum, **Bern**

DichterOrte

Paris – Berlin – Prag. Zeichnerische Reisen 1973–2013 mit Rolf Escher. Bis 22. 6. Heinrich-Heine-Institut, **Düsseldorf**

Struwelpeter heute

Bilder von Angela Bugdahi. Bis 22. 6.

170 Jahre Struwelpeter

Die Entstehung eines Welterfolgs. Bis 24. 8. Struwelpeter Museum, **Frankfurt a. M.**

Österreichs Antwort

Hugo von Hofmannsthal im Ersten Weltkrieg. Bis 18. 6. Goethe Haus, **Frankfurt a. M.**

Alexander Kluge

Ausstellung über den Autor, Filme- und Fernsehmacher. Bis 9. 6. Gleimhaus, **Halberstadt**

Loriot: Spätlese

Die Ausstellung auf Tournee. 4. 5. bis 17. 8. Wilhelm Busch – Deutsches Museum für Karikatur und Zeichenkunst, **Hannover**

Eine andere Welt

Cornelia Funkes phantasievolle Geschichten. Bis 11. 1. 2015. Günter Grass Haus, **Lübeck**

»Bruderkrieg«

Heinrich und Thomas Mann im Ersten Weltkrieg. Bis 30. 8. Buddenbrookhaus, **Lübeck**

Der Gesang des Todes

Robert Musil und der Erste Weltkrieg. Bis 22. 6. Literaturhaus **München**

Hamlet. Tell My Story

Ausstellung über Hamlets Spuren in der Theatergeschichte. Bis 22. 6. Deutsches Theatermuseum, **München**

Mit 80 Karten um die Welt

Kartographische Fundstücke der Kinder- und Jugendliteratur. 22. 5. bis 21. 9. Intern. Jugendbibliothek, **München**

Im Auftrag der Schrift

Die Sammlung Hartmann: im Spannungsfeld von Literatur und Bildender Kunst. Bis 4. 5. Tucholsky-Museum, **Rheinsberg**

Container II 1956–2014

Künstlerbücher von Mic Ennep. Bis 18. 5. Bilderbuchmuseum der Stadt **Troisdorf**

Südliche Winde

Unikatbücher und Bildübermalungen von Susanne Nickel. 7. 5. bis 18. 6. Galerie Druck & Buch, **Wien**

»An meine Völker!«

Der Erste Weltkrieg in literarischen Texten, Plakaten, Noten, Postkarten, Tagebüchern. Bis 2. 11. Österreichische Nationalbibliothek, **Wien**

**»Wir brauchen einen anderen Mut«**

Stefan Zweig – Abschied von Europa. Bis 12. 1. 2015. Theatermuseum, **Wien**

Georg Büchner

Revolutionär mit Feder und Skalpell. Bis 1. 6.

Inseln – Paradies und Hölle

18. 6. bis 7. 9. Museum Strauhof, **Zürich**

Märchen, Magie und Trudi Gerster

Ausstellung mit Manuskripten, Bildern und Objekten wie Fliegenden Teppichen und einem Märchenwald sowie Hörstationen und Filmprojektionen. Bis 11. 5. Landesmuseum **Zürich**

SWR2**Mo – Fr 14.30 Uhr**

Fortsetzung folgt: 2. 5. bis 13. 5. »Die Betrogenen« von Michael Maar, gelesen von Dominique Horwitz; 14. 5. bis 2. 7. »Amerikanisches Idyll« von Philip Roth, gelesen von Christian Brückner **Mo – Fr 14.55 Uhr** Die Buchkritik **Di 22.05 Uhr** Literatur **Sa 14.05 Uhr** Aus dem Land – Musik und Literatur **So 17.05 Uhr** Forum Buch **So 18.20 Uhr** Hörspiel am Sonntag **Jeden ersten Dienstag im Monat 22.05 Uhr** SWR-Bestenliste **Jeden letzten Dienstag im Monat 22.05 Uhr** Magazinsendung »LiteraturEN«

Deutschlandradio Kultur

Mo – Fr 9.33, 10.33, 11.33, 14.33, 15.33 und 16.33 Uhr Buchkritik **Sa 11.33 Uhr** Buch der Woche **Mo – Do 19.07 Uhr** und täglich **23.05** Fazit. Kultur vom Tage **Mo 0.05 Uhr** Freispiel **Mo 21.33 Uhr** Kriminalhörspiel **Di 19.30 Uhr** Literatur, Features, Reportagen, Literaturlandschaften und Autoren im Gespräch **Mi 21.33 Uhr** Hörspiel **Sa 17.30 Uhr** Lesung **Sa 22.30 Uhr** Lesung zur Nacht / Erotikon **So 0.05 Uhr** Literatur / Werkstatt **So 12.30 Uhr** Lesart / Das politische Buchmagazin **So 18.30 Uhr** Hörspiel

Deutschlandfunk

Mo – Fr 0.05 Uhr Fazit. Mit aktuellen Berichten **Mo 19.15 Uhr** Politische Literatur **Di 20.10 Uhr** Studiozeit: Hörspiel **Mi 20.30 Uhr** Lesezeit **Fr 20.10 Uhr** Feature – Schriftstellerporträts und Literaturgeschichte **Mo – Fr 17.35 Uhr** und **Sa und So 17.30 Uhr** Kultur heute **Mo – Fr 16.10 Uhr** Büchermarkt. Aus dem literarischen Leben **Sa 16.05 Uhr** Kinderbücher auf dem Prüfstand. Eine Jury wählt »Die besten 7« **Sa 0.05 Uhr** Mitternachtskrimi **Sa 20.05 Uhr** Hörspiel **So 16.05 Uhr** »Das Buch der Woche« **Jeden letzten Samstag im Monat 20.05 Uhr** Studio LCB – Literarisches Colloquium Berlin **Jeden ersten Samstag im Monat 18 Uhr** Hörspiele und Features im »theater der keller«

Freies Radio für Stuttgart

Jeden ersten Sonntag im Monat 15 Uhr Büchersendung

Garten Eden



Ein Beitrag zum Projekt der KulturRegion Stuttgart

18. Mai

Weinberg-Brass über dem Neckartal
Literatur und Garten im LiMo und Schiller-Nationalmuseum

24. Mai

Füße, die pflügen – Gedanken, die rasen

Eine musikalisch-literarische Fußballrevue

5. Juli

Eden-falls poetisch – Der Garten in der Literatur

Nachtlesung im illuminierten Obstgarten

www.schillerstadt-marbach.de

ReserviX



„Die Wissenschaft ist der Verstand
der Welt, die Kunst ihre Seele.“

Maxim Gorki

Thomas Junker

Die Evolution der Phantasie

Wie der Mensch zum Künstler wurde

235 Seiten, 21 Abbildungen. Gebunden.

€ 24,90 [D]

ISBN 978-3-7776-2180-7

E-Book: PDF. € 24,90 [D]

ISBN 978-3-7776-2341-2

www.hirzel.de

HIRZEL

Friedrich Peer Seitz:

Jenseits von Geborgenheit

Der unerhörte Fall des

Außenseiters Albert Adam Dornäcker

Roman über Abenteuer, Rebellion, Liebe, Tod und Wahnsinn

(Pb. DIN-A5, 264 S., 16,60 €, ISBN 8442-4629-2)

Die Treppe zum Diesseits

Neues über grundlegende Daseinsfragen, über Bewusstsein,
Gefühle, Evolution, Wille, Zeit, Glück, Erotik, Freiheit, Kunst
und Musik, Recht und Gerechtigkeit, Tod und Religion ...

(Pb. DIN-A5, 402 S., 21,90 €, ISBN 86858-717-3)

www.daseinsfragen.de



Büchermarkt

in der Altstadt von
Kirchberg/Jagst
Kreis Schwäbisch Hall

Samstag
21.6.2014
10 bis 17 Uhr

Auskunft: Stadtverwaltung Kirchberg
Tel. 07954/9801-0, www.kirchberg-jagst.de

15. – 18. Mai 2014

Jahrestagung PEN-Zentrum Deutschland in Schwäbisch Hall

Schirmherr: Ministerpräsident
Winfried Kretschmann

Öffentliche Veranstaltungen:

15. Mai 2014, 19.30 Uhr

„Mut vor Königsthronen“

Auftakt zum Literatursommer
Baden-Württemberg mit
der Journalistin Ana Lilia Pérez

16. Mai 2014, 16 Uhr

„Von der Vielfalt zur Einfach?“

Veränderungen
in der Medienlandschaft
mit Roger Willemsen u.a.

16. Mai 2014, 20 Uhr

„Willkommen im Club!“

Lesenacht

18. Mai 2014, 11 Uhr

Matinée für Kinder

mit Paul Maar u.a.

Veranstalter: PEN-Zentrum
in Kooperation mit Kulturbüro
Stadt Schwäbisch Hall und
Landesstiftung Baden-Württemberg
www.pen-deutschland.de



SchwäbischHall



LITERATUR
Sommer2014

LITERATUR SOMMER 2014

Mehr als 250 Veranstaltungen für Groß und Klein in ganz Baden-Württemberg.
Von Mai bis Oktober. Das komplette Programm: www.literatursommer.de



Eine Veranstaltungsreihe der

Baden-
Württemberg
Stiftung



2^{fr}**STUTTGART**

»Der Schiller und der Hegel, der Uhland und der Hauff, das ist bei uns die Regel!« Literarische Führung mit Bernd Möbs. 16 Uhr (Anm. 0711 / 705 06 00)

3^{sa}**STUTTGART**

»Sebastian Sailer: Der schwäbische Cicero«. Tagesfahrt zum 300. Geburtstag mit Arnulf Höpker. 8 Uhr (Anm. Schwäbischer Heimatbund 0711 / 239 42 11)

ÜBERLINGEN

»Die Rezeptionistin«. Lesung mit **Markus Bundi**. Suso-Haus. 20 Uhr

4^{so}**BAD MERGENTHEIM**

»Die Romantherapie – 253 Bücher für ein besseres Leben«. Matinee mit Traudel Bünger. Moritz und Lux. 11 Uhr

FREUDENTAL

»Chanukka und Weihnachten«. Literarischer Spaziergang durch das ehemalige Judendorf. Mit Michael Heinsohn und Lara Schüßler. PKC Ehem. Synagoge. 15 Uhr

KARLSRUHE

»Nolde und ich. Ein Südsee- Traum«. Lesung und Gespräch mit **Hans Christoph Buch**. Moderation Monika Lustig. Kunsthalle. 19 Uhr (Anm. 0171 / 525 38 32)

LUDWIGSBURG

»Am Schreibtisch. Thomas Mann und seine Welt«. Lesung mit **Inge Jens**. Stadtbibliothek. 11 Uhr

RENCHEN

»Westwegs«. Lesung mit **Johannes Schweikle**. Josefsaal. 18 Uhr

STAUFEN I. BR.

Literarischer Salon: »Peter Huchel und Erhart Kästner als Autoren im Dritten Reich«. Podiumsgespräch mit Willi Winkler, Jan-Pieter Barbian und Christopher Meid. Moderation Werner Witt. Stubenhaus. 16 Uhr

STUTTGART

»Eduard Mörike in Stuttgart«. Literarischer Spaziergang mit Ute Harbusch. 15 Uhr (Anm. 07144 / 130 08 10)

STUTTGART

»Mein Herz ist irgendwo im Muschelkalk«. Literarisch-musikalische Soiree mit Irmgard Förch. Atrium, Sillenbuch. 18 Uhr

STUTTGART

»Poetry Slam«. Moderation Jan Siegert. Rosenau. 20 Uhr (Fs. 1. 6.)

5^{mo}**KARLSRUHE TIPP**

»Schwätzen und Schlachten«. Lesung mit **Verena Rosbacher**. KOHI Kulturraum. 20 Uhr

STUTTGART

»Hölderlin – ein religiöser Dichter?« Stationen seines Lebens und Schwerpunkte seiner Dichtung mit Reiner Strunk. Hospitalhof. 19 Uhr

6^{di}**BURLADINGEN-MELCHINGEN**

Musikalischer Robert-Gernhardt-Abend. Mit Berthold Biesinger, Constance Klemenz, Heiner Kondsckak u.a. Theater Lindenhof. 20 Uhr (Wh. 7. 5.)

EISLINGEN

»Sonnengeflecht«. Zeitgenössische Lyrik aus Lettland. Mit **Dagnija Brühl** und Tina Stroheker. Stadtbücherei. 19.30 Uhr

HEIDELBERG

»Parallele Leben – Eine persönliche Geschichte«. Lesung mit **Amos Kollek**. DAI. 20 Uhr

HEILBRONN

»Europa«. Vortrag von Jean-Paul Picaper. Stadtbibliothek. 20 Uhr

STUTTGART

»Wanderer, kommst Du nach Sparta ...«. Die Schlacht an den Thermopylen in antiken und modernen Texten. Vortrag von Christian Winkle. In Kooperation mit der Akademie für gesprochenes Wort. Universität. 17.30 Uhr

STUTTGART

»Raketenmänner«. Programm mit **Frank Goosen**. Rosenau. 20 Uhr

7^{mi}**DORNSTETTEN**

»Hölderlin. Eine Winterreise«. Lesung mit **Thomas Knubben**. Zehntscheuer. 20 Uhr

ESSLINGEN A. N.

»Einen Blick werfen«. Lesung mit **Joachim Zelter**. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Der Garten der Dissidenten«. Lesung und Gespräch mit **Jonathan Lethem** und Ronald Suny. Moderation Pamela Rosenberg, Sprecher Helmut Mooshammer. Literaturhaus. 20 Uhr

8^{do}**BADEN-BADEN**

»Literarische Provence«. Literarischer Spaziergang im Sitzen. Mit Stefan Woltersdorff. Seniorenresidenz Kurpfalz. 16 Uhr (Anm. 07221 / 996 53 60)

FREIBURG I. BR.

»Das Badische Witzbüchle Band 2«. Buchvorstellung mit »De Hämme« **Helmut Dold**. Alemannische Bühne. 19 Uhr

HERRENBERG

»Ins Eis«. Krimi-Lesung mit **Karen Nieberg**. Stadtbibliothek. 20 Uhr

KARLSRUHE

»Eine Bombe für die RAF«. Lesung mit **Ulrike Thimme**. OrgelFabrikSalon, Durlach. 20 Uhr

NÜRTINGEN

»Herodots griechische Geschichte«. Mit Peter von Möllendorff (Einführung) und Rudolf Guckelsberger (Rezitation). Zimmermann. 20 Uhr

RUTESHEIM

»Kriminelle Reise«. Die besten Urlaubskrimis mit Caren Decker-Jung. Zahns Weine. 20 Uhr (Anm. vhs 07152 / 30 99 43)

STAUFEN I. BR.

Literarischer Salon: »Goethes Faust als Protagonist der Entgrenzung«. Öffentliches Symposium (8.–10. 5.) der Internat. Faust-Gesellschaft Knittlingen. Leitung Marco Lehmann-Waffenschmidt. Stubenhaus. 14 Uhr

STUTTGART

»Im Namen der Kunst«. Buchpräsentation und Gespräch mit **Philipp Kleinmichel**. Moderation Felix Ensslin. Buchhandlung Walther König. 19 Uhr

STUTTGART

»Forum der Autoren«. Zu Gast **Miriam Tag**. Schriftstellerhaus. 19.30 Uhr

ÜBERLINGEN

»Die Erfindung deiner Anwesenheit«. Lyrik-Spaziergang mit **Christina Zeller**. Friedhof. 17 Uhr

WENDLINGEN

»Chaos im Kessel«. Buchpremiere mit **Melanie C. Fritz**. Buchladen im Langhaus. 20 Uhr

9^{fr}**ENGEN**

»Leben wie Gott im Elsass«. Lesung mit **Martin Graff**. Stadtbibliothek. 20 Uhr

GÖPPINGEN

»Der Untertan«. Lesung mit **Joachim Zelter**. Stadtbibliothek. 15 Uhr

KIRCHBERG A. D. J.

»Wem sonst als Dir«. Lesung mit **Uta-Maria Heim**. Kino Klappe. 20 Uhr

RAVENSBURG

»Everybody's Gypsy«. Lesung und Musik mit **Dotschy Reinhardt**. RavensBuch. 20 Uhr

STUTTGART

»Geständnis eines Despoten«. Lyrik-Lesung mit **Stevan Tontic, Mile Stojic** und **Axel Sanjose** (bosn./dt.). Moderation Caroline Rudolph. Stadtbibliothek am Mailänder Platz. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Flut und Boden«. Lesung und Gespräch mit **Per Leo**. Moderation Gustav Seibt. Literaturhaus. 20 Uhr

STUTTGART

»Die Stachelbeersträucher von Saigon«. Mit **Sigi Zimmerschied**. Theaterhaus. 20.30 Uhr

10^{sa}**GAIENHOFEN**

Führungen: »Hermann Hesses Garten – damals und heute«. 12 Uhr; »Familie Hesse im eigenen Haus 1907–1912«. 16 Uhr. Hermann-Hesse-Haus (Wh. 24. 5. u. 7. 6.)

STUTTGART

6. Büchermarkt im Bohnenviertel. Garten der Weinstube Schellenturm. 11 Uhr (Anm. Buch & Plakat 0711 / 134 978 60)

TÜBINGEN

»Hinter den Dingen«. Lesung mit Musik mit **Thomas Vogel** und Heiner Kondsckak. Schlatterhaus. 19.30 Uhr

WEINSTADT-BEUTELSBACH

»Der Arme Konrad«. Buchpremiere mit **Jürgen Seibold**. Stadtbücherei. 20 Uhr

11^{so}**ASPERG**

»... in dieser Schauergrötte, in diesem Jammerklüft«. Literarischer Spaziergang auf dem Hohenasperg mit Alexandra Birkert. 15 Uhr (Anm. 07144 / 130 08 10)

GAIENHOFEN

Führungen: »Mia Hesse, geb. Bernoulli – Alltag neben Hermann Hesse«. 10.30 Uhr; »Reformierte Lebensart um 1900 – Einfluss auf Mia und Hermann Hesse. 14.30 Uhr. Hermann-Hesse-Haus (Wh. 25. 5. u. 8. 6.)

HEIDELBERG

»Americanah«. Lesung mit **Chimamanda Ngozi Adichie**. DAI. 17 Uhr

12^{mo}**KARLSRUHE**

»In Stahlgewittern« von Ernst Jünger. Vorgestellt von Helmuth Kiesel. PrinzMaxPalais. 19 Uhr

STUTTGART

»Märchen mal ganz Anders[en]«. Mit Götz Schneyder und Andrea Schock von den Mobilettes. Stadtbibliothek Münster. 17 Uhr

STUTTGART

Lesung der Landes-Literaturstipendiaten **Fee Katrin Kanzler**, **Lisa Kränzler**, **Marie T. Martin** und **Philipp Schönthaler**. Moderation Astrid Braun. Stadtbibliothek am Mailänder Platz. 19.30 Uhr

STUTTGART

»August 1914«. Lesung und Gespräch mit **Ulf Stolterfoht** und **Éric Chevillard**. Moderation Michael Braun. Literaturhaus. 20 Uhr

13 di

KARLSRUHE

Lesung der Landes-Literaturstipendiaten **Fee Katrin Kanzler**, **Lisa Kränzler**, **Marie T. Martin** und **Philipp Schönthaler**. KOHI Kulturraum. 19 Uhr

KIRCHHEIM U. T.

»Hauptsache Rom. Geschichten aus der ewigen Stadt«. Mit Reinhold Joppich und Mario Di Leo. Zimmermann. 20 Uhr

LÖRRACH

»Bürgerlich! Ein Familienalbum«. Lesung mit **Henric L. Wuermeling**. Moderation Laura Könslér. Stadtbücherei. 20 Uhr

PFORZHEIM

»Pforzheimer Buchcafé«. Vorstellung neuer Geschichtsbücher. Thalia. 20.15 Uhr

RAVENSBURG

»Eltern. Wunschbild – Feindbild« und »Das wahre ›Drama des begabten Kindes‹«. Lesung und Diskussion mit **Christiane Sautter** und **Martin Miller**. RavensBuch. 20 Uhr

STUTTGART

»WortBegegnungen«. Joachim Kalka im Gespräch mit **Brigitte Kronauer**. Stadtbibliothek am Mailänder Platz. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Sehnsucht ist ein Notfall«. Lesung mit **Sabine Heinrich**. Kulturzentrum Merlin. 20 Uhr

14 mi

BAD MERGENTHEIM

10 Jahre Literatur im Schloss: **Rüdiger Safranski** liest aus »Goethe – Kunstwerk des Lebens«. Deutschordensmuseum. 19.30 Uhr

HEIDENHEIM

»Nie wieder Beethoven!« Lesung mit **Stefan T. Gruner**. Stadtbücherei. 20 Uhr

HORB A. N.

»Die gemeine Wirklichkeit zu einer anderen machen«. Auerbachs literarischer Idealismus. Vortrag von Jörg Schönert. Schloss Nordstetten. 19.30 Uhr

KARLSRUHE

»Eine lügenhafte Gemeinsamkeit war ihnen ins Ohr geschrien worden«. Der Erste Weltkrieg in der deutschen Literatur der 20er Jahre. Vortrag von Wolfgang Menzel. PrinzMaxPalais. 19 Uhr

MÜLLHEIM (BADEN)

»Bürgerlich! Ein Familienalbum«. Lesung mit **Henric L. Wuermeling**. Moderation Laura Könslér. Buchhandlung Beidek. 20 Uhr

REUTLINGEN

»Autor im Gespräch«. **Uwe Timm** zu Gast bei Wolfgang Niess. Stadtbibliothek. 20 Uhr

STUTTGART

»Zwischen den Zeiten«. Lesung und Gespräch mit **Marcello Fois** (ital./dt.). Moderation Simonetta Puleio. Stadtbibliothek am Mailänder Platz. 20 Uhr

STUTTGART

»Ballade vom Abendland«. Lesung und Gespräch mit **Eric Vuillard**. Institut français. 19.30 Uhr

15 do

BREISACH

»Bürgerlich! Ein Familienalbum«. Lesung mit **Henric L. Wuermeling**. Buchhandlung Neutor. 20 Uhr

HEIDELBERG

»Das Hohe Haus. Ein Jahr im Parlament«. Lesung mit **Roger Willemsen**. Aula der Neuen Universität. 20 Uhr

KARLSRUHE

»Wilhelm Klemm: Tot ist die Kunst«. Buchvorstellung mit **Hanns-Josef Ortheil**. PrinzMax-Palais. 20 Uhr

RAVENSBURG

»Kontrolle ist gut, Vertrauen ist besser«. Buchvorstellung mit **Verena Bentele**. RavensBuch. 20 Uhr

SCHWÄBISCH HALL

PEN-Jahrestagung und Auftakt zum Literatursommer 2014: »Mut vor Königsthronen« mit **Wilfried F. Schoeller**, **Ana Lilia Pérez** und **Volker Skierka**. Hospitalkirche. 19.30 Uhr

STUTTGART

Rudolf Guckelsberger liest aus Musils Novellenzyklus »Drei Frauen«. Haus der Heimat. 18 Uhr

STUTTGART

»Kinderland«. Lesung und Gespräch mit **Mawil**. Moderation Brigitte Helbling. Literaturhaus. 20 Uhr

WERTHEIM

»Goethe – Kunstwerk des Lebens«. Lesung mit **Rüdiger Safranski**. In Kooperation mit Moritz und Lux. Arkadensaal. 19.30 Uhr

16 fr

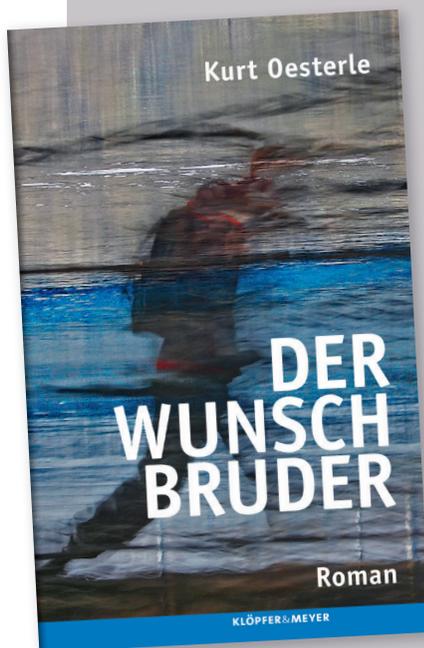
BACKNANG

»Der Liebhaber des Königs: Skandal am württembergischen Hof«. Lesung mit **Jürgen Honeck**. Stadtbücherei. 19.30 Uhr

BAD HERRENALB

»Bertolt Brecht – Vertriebener zwischen den Welten«. Literaturseminar (16.–18. 5.) mit Gernot Meier und Jan Knopf. Ev. Akademie. (Anm. 0721 / 917 53 58)

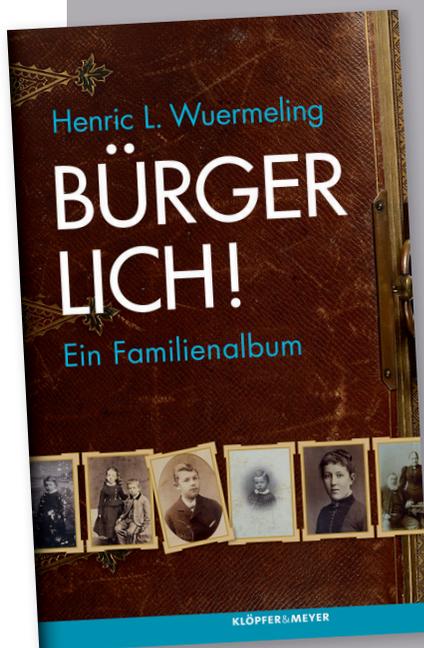
Ein Lebensbogenroman. Ein Roman à deux übers Groß- und Erwachsenwerden unter gegensätzlichen Voraussetzungen. Anrührend-herb, packend, sehr schön erzählt. Voller Esprit und Sprachbrillanz.



»Flüchtlingsjunge und Einzelkind, ein eindrucksvoller Roman mit gleich doppeltem Fokus: erlebte Utopie und erlittene Katastrophe. Und auch ein gut geführter (und glänzend geschriebener) Beweis, dass Entwicklung und Leben trotz aller Krisen, trotz aller Irrungen und Wirrungen, sehr wohl glücken kann.«
Karl Corino

Kurt Oesterle
Der Wunschbruder
Roman
596 Seiten, geb. mit Schutzumschlag, 25,- Euro, auch als E-Book erhältlich

Im Anfang Johann Peter Hebel, am Ende das »nationalsozialistische« Desaster: Die authentische, packende und wahrlich welthaltige Historie zweier badisch-elsässischer Familien. So spannend kann Geschichte sein!



Ein facettenreich-großrahmiges Familienalbum, das gut und gern ein halbes Dutzend »gewöhnlicher« Geschichtslehrwerke ersetzt. Eine andere Art »Heimatroman«, der richtig Leselust macht. Ein Buch, so farbig, so gescheit, so intensiv wie der große Film von Edgar Reitz.

Henric L. Wuermeling
Bürgerlich!
Ein Familienalbum
648 Seiten, 117 Abbildungen, geb. mit Schutzumschlag und Lesebändchen, 30 Euro, auch als E-Book erhältlich

HERRENBERG

»Mords Brannt – Whisky and Crime«. Schwäbischer Whisky- und Krimiabend mit Sybille Baecker und Angela V. Weis. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

KIRCHBERG A. D. J.

»Einen Blick werfen«. Lesung mit **Joachim Zelter**. Ev. Gemeindehaus. 20 Uhr

SCHWÄBISCH HALL

PEN-Jahrestagung: »Von der Einfalt zur Vielfalt«. Veränderungen in der Medienlandschaft. Diskussion mit Roger Willemsen, Tobias Köhler, Katrin Kroemer und Horst Röper. Moderation Heinrich Peuckmann. Bausparkasse. 16 Uhr

SCHWÄBISCH HALL

PEN-Jahrestagung: »Willkommen im Club!« Vorstellung der 2013 zugewählten Mitglieder. Moderation Irene Ferchl und Thomas Rothschild. Kunsthalle Würth. 20 Uhr

STUTTGART

»L'immagine della donna dal Rinascimento al Barocco«. Literaturkreis mit Serena Bartali. Schriftstellerhaus. 18.30 Uhr

STUTTGART

»Preis der Literaturhäuser«. Lesung und Gespräch mit **Judith Schalansky**. Laudatio Hubert Spiegel. Literaturhaus. 20 Uhr

17 sa

GÖPPINGEN

»Durchgeritten. Alles von Karl May«. Literarisches Programm mit Andreas Wellano. Altes E-Werk. 20.30 Uhr

KRAUCHENWIES

»Paris, Sigmaringen oder Die Freiheit der Amalie Zephyrine ...«. Lesung mit **Gabriele Loges** mit Park-Führung und Teestunde in der Hofschänke. Rathaus. 14 Uhr

STUTTGART

Jörg Armbruster – ein politischer Journalist berichtet über seine Arbeit. In Kooperation mit Buch & Plakat. Weinstube Basta. 15 Uhr

ÜBERLINGEN

»Wo die Liebe erwacht, stirbt das kleine Ich, der dunkle Despot!« Musikalische Lesung (pers./dt.) zu Dschalal ad-Din ar-Rumi (1207–1273). Mit dem Wort-Raum-Ensemble. Suso-Haus. 20 Uhr

18 so

DITZINGEN

»Ade, Ade, mein Töchterchen«. Literarische Matinee mit Ulrich Warnke. Stadtbibliothek. 11 Uhr

HEILBRONN

»Alles, was man übersieht ist fruchtbar«. Literarischer Spaziergang. Mit Eva Dambacher. 15 Uhr (Anm. 07144 / 130 08 10)

KIRCHZARTEN

»Geschichte Deutschlands im 20. Jahrhundert«. Buchpräsentation mit **Ulrich Herbert**. Bücherstube. 11 Uhr

LEONBERG

Literatursommer: »Christian Wagner – Engagierter Schriftsteller«. Vortrag von Burkhard Dücker. Christian-Wagner-Haus, Warmbronn. 11.15 Uhr

LEUTKIRCH I. A.

»Paris, Sigmaringen oder Die Freiheit der Amalie Zephyrine ...«. Lesung mit **Gabriele Loges**. Galerie Dorothea Schrade. 11 Uhr

MARBACH A. N.

Internationaler Museumstag: »Literatur und Garten«. Dt. Literaturarchiv. 10–18 Uhr

PFÜLLINGEN

»Lieber Meister«. Briefe berühmter Zeitgenossen aus dem Neske-Archiv. Vorgestellt von Felicitas Vogel. Neske-Bibliothek. 14 Uhr

SCHWÄBISCH HALL

PEN-Jahrestagung: »Für Kinder ist das Beste gerade gut genug«. Mit **Paul Maar**, **Antonia Michaelis**, **Mirjam Pressler** und **Andreas Steinhöfel**. Theater im Schafstall. 11 Uhr

STAUFEN I. BR.

Literarischer Salon: »Peter Huchel und »Sinn und Form«. Vortrag und Gespräch mit Sebastian Kleinschmidt. Moderation Werner Witt. Stubenhaus. 16 Uhr

STUTTGART

»Voll unsittlicher Absicht«. Teatime-Lesung mit **Dirk Werner**. Sideways, Bad Cannstatt. 16 Uhr

STUTTGART

»Poetry Slam«. Moderation Thomas Geyer. Keller Club. 20 Uhr (Fs. 22. 6.)

19 mo

HEILBRONN

»Autorin im Gespräch«. **Claire Beyer** zu Gast bei Wolfgang Niess. Kammerspiele. 20 Uhr

KARLSRUHE

»Der Überläufer« von Wilhelm Lehmann. Vorgestellt von Herausgeber Wolfgang Menzel. PrinzMaxPalais. 19 Uhr

STUTTGART

»Der Krieg ist ein Menschenfreser«. Lesung und Gespräch mit Elisabeth Zöller. Moderation Anja Brockert. Literaturhaus. 20 Uhr

20 di

HEIDELBERG

»Textforum«. Offene Lesung unveröffentlichter Texte. In Kooperation mit der LiteraturOffensive. Stadtbücherei. 19.30 Uhr

HEIDELBERG

»Meine schönsten Gedichte«. Lesung mit **Les Murray**. DAL. 20 Uhr

LUDWIGSBURG

»Die besten Bücher für Strand und Hängematte«. Präsentiert von den Buchhändlerinnen. Schubart-Buchhandlung. 20 Uhr (Anm. 07141 / 900 37)

PFORZHEIM

Kriminell-kulinarisch: »Strandläufer«. Lesung mit **Gisa Pauly**. Thalia. 20.15 Uhr

STUTTGART

»Das Pubertier«. Lesung mit **Jan Weiler**. Theaterhaus. 20 Uhr

STUTTGART

»Figuretionen – W. G. Sebald«. Lesung und Gespräch mit **Uwe Schütte**. Moderation Florian Höllerer. Literaturhaus. 20 Uhr

21 mi

BACKNANG

Ernst Konarek spielt »Der Kontrabass« von Patrick Süskind. Bürgerhaus. 20 Uhr

FELLBACH

»Das Mädchen und die Herzogin«. Lesung mit **Astrid Fritz**. Stadtbücherei. 20 Uhr

FREIBURG I. BR.

Litera-Tour: »Mélodie d'amour«. Lesung mit **Margriet de Moor**. Rombach. 20 Uhr

HEIDELBERG

Eröffnung der 20. Heidelberger Literaturtage. Lesung mit **Harald Martenstein** (19 Uhr) und **Philippe Franck** (22 Uhr).

STUTTGART

Spiegelzelt, Universitätsplatz

»Hack! – Die Kunst des {Um} schreibens«. Festival. Kurator Johannes Auer. Literaturhaus (Fs. 22. u. 23. 5.; www.literaturhaus-stuttgart.de)

STUTTGART

»Das Schloss«. Literaturgespräch zum 90. Todestag von Franz Kafka. Mit Guntram Zürn. Akademie für gesprochenes Wort. 19.30 Uhr (Anm. 0711 / 22 10 12)

22 do

HEIDELBERG

20. Heidelberger Literaturtage. Lesungen mit **Louis-Philippe Dalembert** (18 Uhr), **Jochen Schmidt** (20 Uhr) und **Ulrike Kolb** (22 Uhr). Spiegelzelt

KARLSRUHE

»Jahrgang 1902« von Ernst Glaeser. Vorgestellt von Herausgeber Christian Klein. PrinzMaxPalais. 19 Uhr

KEHL A. R.

»Sartre im Elsass«. Lichtbilder-Vortrag mit Stefan Woltersdorff. Stadthalle. 20 Uhr (Anm. 07851 / 600 01 00)

KORNAL-MÜNCHINGEN

»Bücher von Anfang an. Vorlesen in der Familie«. Vortrag von Barbara Knieling. Stadtbücherei Kornal. 20 Uhr

MARBACH A. N.

»Gedichte von Joseph von Eichendorff und ihre Vertonungen«. Leseseminar mit Charlotte Andresen. Dt. Literaturarchiv. 19 Uhr (Anm. 07144 / 84 86 01)

MEERSBURG

Droste-Literaturtage: »Meine Lieder werden leben«. Text- und Liedercollage von Günther M. Doliva. Fürstenhäusle. 20 Uhr

STUTTGART

»Poetry Slam«. Englische Lyrik mit den Solitude-Stipendiatinnen Michelle Sterling und Kinga Tóth. Café Faust. 19 Uhr

STUTTGART

»Oh Heimatland!« Zum 100. von Thaddäus Troll. Texte und Gedichte mit Helmut Eberhard Pfitzer. Stadtbibliothek Bad Cannstatt. 19.30 Uhr

TÜBINGEN

»Fremder, fremder am fremdesten ...«. Lesung und Diskussion mit **Sigrun Casper**. Club Voltaire. 20 Uhr

23 fr

BIBERACH

»Filosofie als Kunst zu leben«. Lesung und Vortrag mit Gunther Dahinten (Wieland-Gesellschaft). Volkshochschule. 18 Uhr

HEIDELBERG

20. Heidelberger Literaturtage. Lesungen mit **Wilhelm Genazino** (16 Uhr), **Olaf Kühl** (18 Uhr), **Jo Lendle** (20 Uhr), **Katja Lange-Müller** und **Sema Kaygusuz** (22 Uhr). Spiegelzelt

KUCHEN

»Aus em Leba«. Lesung mit **Hannes von Boll** (Hans-Ulrich Kauderer). Waldheim Germania. 19.30 Uhr

LUDWIGSBURG

»Literarischer Salon für Freunde der russischen Sprache, Literatur und Kultur«. Mit Maria Pletinski. Stadtbibliothek. 17 Uhr

MEERSBURG

Droste-Literaturtage: Lesung von **Alissa Walser** und **Anja Utler**. Burg. 19 Uhr

REUTLINGEN

Literatursommer: »Träume und Alpträume eines unbürgerlichen Aufklärers«. Texte und Kompositionen von C. F. D. Schubart. Mit Rudolf Guckelsberger, Falko Hönisch und Robert Bärwald. Stadtbibliothek. 20 Uhr

STUTTGART

»In der Mitte des Netzes«. Szenische Lesung zu Freya und Helmut James von Moltke. Mit Dorothea Baltzer und Robert Atzlinger. Haus der kath. Kirche. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Verfolgt und vergessen: Maria Leitner«. Vortrag von Monika Lange-Tetzlaff und Robert Tetzlaff. Buch & Plakat. 19.30 Uhr

Mai 2014

STUTTGART

»Der träumende Kameltreiber« und »Pralinen unter tausend Sternen«. Lesung mit **Amor Ben Hamida**. Stadtbibliothek am Mailänder Platz. 19 Uhr

24^{sa}**AALEN**

»Shakespeare im Garten«. Poetischer Parkspaziergang. Schloss Fachsenfeld. 19 Uhr (Wh. 14. u. 22. 6. sowie 7. 6., 10 Uhr)

HEIDELBERG

20. Heidelberger Literaturtage. »Literaturfestivals und Literaturmarkt – wie geht es weiter?« Diskussion mit Irene Ferchl und Hans Ruprecht (16 Uhr). Lesungen mit **Katharina Hartwell** (18 Uhr) und **Heinrich Steinfest** (20 Uhr). Spiegelzelt

KARLSRUHE

»Elsässische Literaturgeschichte(n)«. Wochenend-Seminar mit Stefan Woltersdorf. VHS. 9 Uhr (Fs. 25. 5.)

MARBACH A. N.

»Füße, die pflügen – Gedanken, die rasen«. Literarische Fußballrevue mit Götz Schneyder, Heiko Kusiek u.a. Zum Projekt Garten Eden der KulturRegion Stuttgart. Schlosskeller. 18.30 Uhr

TÜBINGEN

»Die Erfindung deiner Anwesenheit«. Lesung mit **Eva Christina Zeller**. Künstlerbund. 11 Uhr

TÜBINGEN

»Wem sonst als Dir«. Lesung mit **Uta-Maria Heim**. Hölderlinturm. 20 Uhr

VAIHINGEN / ENZ

Antje und Martin Schneider lesen Balladen. Kulturecke. 20 Uhr

25^{so}**HEIDELBERG**

20. Heidelberger Literaturtage. Literarische Führung, Präsentation der Schreibwerkstattergebnisse und Lesungen mit **Katja Behrens** und **Volker Weidemann**. Spiegelzelt. 11 bis 19 Uhr

KNITTLINGEN

»Faustische Seele in weiblicher Brust: »Franziska« von Frank Wedekind«. Vortrag von Kirstin de Boer. Faust-Museum/Archiv. 16 Uhr (Anm. 07043 / 95 16 10)

MEERSBURG

Droste-Literaturtage: »Lesen und Schreiben im Zeitalter der digitalen Revolution«. Diskussion mit Alissa Walser, Anja Utler, Thorsten Ahrend und Siegmund Kopitzki. Moderation Franz Schwarzbauer. Neues Schloss. 11 Uhr

STUTTGART

»Luftpost für eine Stelzengängerin«. Lesung mit **Tina Stroheker**. GEDOK. 11.15 Uhr

STUTTGART

»Literatur und Kunst im Villenviertel«. Literarischer Spaziergang auf der Gänsheide. Mit Dorothea Baltzer. 15 Uhr (Anm. 07144 / 130 08 10)

26^{mo}**HEIDENHEIM**

»Reiner Wein«. Kulinarische Krimi-Lesung mit **Martin Walker**. Talhof. 20 Uhr

KARLSRUHE

»Das Hohe Haus. Ein Jahr im Parlament«. Lesung mit **Roger Willemsen**. Konzerthaus. 20 Uhr

STUTTGART

»Die Berlinreise«. Lesung und Gespräch mit **Hanns-Josef Ortheil**. Moderation Carsten Otte. Literaturhaus. 20 Uhr

27^{di}**BADEN-BADEN**

»Jeux – Russische Spiele in Baden-Baden«. Szenische Lesung mit Schauspielern des Theaters. Gartenhaus der Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

BLAUBEUREN

»Hinter den Dingen«. Lesung mit Musik mit **Thomas Vogel** und Heiner Kondschat. Ev. Seminar. 20 Uhr

REUTLINGEN

»Hermann Lenz«. Literarisch-musikalisches Programm mit Bernd Möbs und Sergio Vesely. Stadtbibliothek. 20 Uhr

STUTTGART

»Schwarz auf Schwarz«. Lesung mit **Marek Vadas** (slowak./dt.). Moderation Daniela Humajova. Stadtbibliothek am Mailänder Platz. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Denkfabriken. Die Rolle der Intellektuellen in der Ukraine«. Gespräch mit Michail Schischkin und Svitlana Oleshko (angefragt). Moderation Claudia Dathe. Literaturhaus. 20 Uhr

28^{mi}**OSTFILDERN**

»Weckworte im Sinnesgarten«. Poesieprojekt mit Lars Ruppel für Menschen mit Demenz und die, die sie begleiten. Bürgertreff Scharnhäuser Park. 13.30 Uhr

PFORZHEIM

Kriminell-kulinarisch: »Reiner Wein«. Lesung mit **Martin Walker**. Thalia Buchhandlung. 20.15 Uhr

STUTTGART

»Killmouisky. Ein Mann, ein Kater, ein Mord«. Lesung und Gespräch mit **Sibylle Lewitscharoff**. Moderation Denis Scheck. Literaturhaus. 20 Uhr



Michael Peter Hehl / Christine Künzel (Hg.)
IKONISIERUNG, KRITIK, WIEDERENTDECKUNG
Gisela Elsner und die Literatur der Bundesrepublik

202 Seiten, € 29,-
ISBN 978-3-86916-323-9

Gisela Elsner galt in den 1960er Jahren als aufstrebendes literarisches Talent. In den 1980er Jahren wurde sie in beispielloser Art an den Rand des Literaturbetriebs gedrängt und geriet zunehmend in Vergessenheit. Die Beiträge dieses Bandes nehmen das – lange unterschätzte – literarische und essayistische Werk Gisela Elsners aus literatur- und kulturwissenschaftlicher Perspektive unter die Lupe.



Philipp Böttcher / Kai Sina (Hg.)
Walter Kempowskis Tagebücher
Selbstaussdruck – Poetik – Werkstrategie
etwa 320 Seiten, ca. € 32,-
ISBN 978-3-86916-324-9

Walter Kempowski (1929–2007) ist einer der großen Chronisten des 20. Jahrhunderts. Sein umfangreiches Tagebuch-Universum ist eines der wichtigsten Medien, dessen Untersuchung der Annäherung an diesen Autor dienen kann. Mit einem mehrdimensionalen Ansatz zeichnen die Beiträge dieses Sammelbandes erstmals ein facettenreiches Porträt des Diaristen Kempowski.

et+k

edition text+kritik

Levelingstraße 6a
81673 Müncheninfo@etk-muenchen.de
www.etk-muenchen.de

Die AutorInnen der aktuellen Buchtipps in dieser Ausgabe

Michael Bienert, Jahrgang 1964, arbeitet als Kulturjournalist und literarischer Stadtführer in Berlin. Zuletzt hat er *Die Entdeckung Berlins* von Henry F. Urban herausgegeben. Mehr unter www.text-der-stadt.de.

Manfred Bosch, Jahrgang 1947, lebt als Schriftsteller und Herausgeber von vergessener Literatur und zahlreichen Anthologien in Konstanz. Zuletzt erschien *Wettlauf mit dem Schatten. Der Fall [des] Wilhelm von Scholz* (Hrsg. mit Siegmund Kopitzki).

Irene Ferchl, Jahrgang 1954, lebt in Stuttgart als Kulturjournalistin, Autorin literarischer Reiseführer und Herausgeberin des *Literaturblatts für Baden-Württemberg*. Zuletzt erschienen von ihr *Geschichten aus Stuttgart*.

Ulrike Frenkel, Jahrgang 1962, lebt südlich von München und schreibt als freie Journalistin für verschiedene Zeitungen über Literatur-, Medien- und Gesellschaftsthemen. Daneben leitet sie Lesekreise.

Dieter Fuchs, Jahrgang 1962, war freier Lektor und lebt heute als Literaturübersetzer und Drehbuchautor in Stuttgart. Außerdem betreut er den Veranstaltungskalender des *Literaturblatts*.

Katharina Granzin lebt in Berlin und schreibt als freiberufliche Kritikerin und Kulturjournalistin unter anderem für die *taz*, *BÜCHER* und die *Frankfurter Rundschau* über Literatur, Film, Musik und Theater.

Klaus Hübner, Jahrgang 1953, lebt in München als Autor, Publizist und Literaturkritiker, ist Redakteur der Zeitschrift *Fachdienst Germanistik* und Sekretär des Adelbert-von-Chamisso-Preises der Robert Bosch Stiftung.

Susanne Stephan, Jahrgang 1963, lebt als freie Autorin in Stuttgart. Zuletzt erschien ihr Gedichtband *Drei Zeilen*, Haiku mit Fotografien von Franz-Josef Kretz (Neuer Kunstverlag Stuttgart).

Beate Tröger, geboren 1973 in Selb/Oberfranken, lebt in Frankfurt am Main und arbeitet als Literaturkritikerin vor allem für die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* und den *Freitag*.

Gabriele Weingartner, 1948 in Edenkoben geboren, lebt als Kulturjournalistin, Literaturkritikerin und Schriftstellerin in Berlin. Zuletzt erschien ihr Roman *Villa Klestiel*.

Impressum

Literaturblatt für Baden-Württemberg

Themen, Tipps, Termine

erscheint alle zwei Monate und ist in Buchhandlungen, Bibliotheken und weiteren Institutionen erhältlich. Das Literaturblatt kostet im Jahresabo 19,80 € (zuzügl. 12,80 € Versandkosten Inland). Preisänderungen vorbehalten. Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn es nicht bis zum 15.11. des Vorjahrs gekündigt wird.

Herausgeberin und Redaktion:

Irene Ferchl (verantwortlich)
Burgherrenstraße 95, 70469 Stuttgart
Tel. 0711/ 814 72 83, Fax 814 74 67
info@literaturblatt.de

Redaktionsassistentz:

Dr. Ute Harbusch

Termine für den Kalender:

Dieter Fuchs
termine@literaturblatt.de

Redaktionsbeirat:

Astrid Braun, Christine Brunner, Dieter Durchdewald, Peter Jakobeit, Ulrich Keicher, Dr. Gunther Nickel, Dr. Wolfgang Niess

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.

Gestaltung:

r² | röger&röthenbacher, Leonberg
Titelfoto: Susanne Schleyer/
Suhrkamp Verlag

Anzeigen: Agentur Hanne Knickmann

(verantwortlich)
Römerstraße 45, 69115 Heidelberg
Tel. 0160 / 842 26 22
hk@hanne-knickmann.de
www.kulturzeitschriften.net

Verlag: S. Hirzel Verlag

Birkenwaldstraße 44, 70191 Stuttgart
Tel. 0711/25 82-0, Fax 25 82-290

Geschäftsführung:

Dr. Christian Rotta

André Caro

Abonnement, Vertrieb und Distribution Buchhandel:

S. Hirzel Verlag
Fritz Wagner
Tel. 0711/25 82-387, Fax 25 82-390
fwagner@hirzel.de

Druck: W. Kohlhammer Druckerei,
Augsburger Str. 722, 70329 Stuttgart

Redaktions- und Anzeigenschluss für das Heft 4/2014 mit den Terminen für Juli und August ist der 30. Mai.

www.literaturblatt.de

29^{do}

STUTTGART

»... endlich entflohen des Zimmers Gefängnis«. Literarischer Spaziergang durch den Park von Schloss Hohenheim. Mit Anne Abelein. 15 Uhr (Anm. 07144 / 130 08 10)

30^{fr}

STUTTGART

»Am Bopser blüh'n wieder die Bäume«. Literaturspaziergang mit Bernd Möbs. 15 Uhr (Anm. 0711 / 705 06 00)

1^{so}

BIBERACH

Literarischer Spaziergang von der Eselsskulptur zu den Wieland-Gartenhäusern. Mit Regina Vogel. 14.30 Uhr (Anm. 07351 / 514 58; Wh. 29. 6.)

FREIBURG I. BR.

»Drei starke Frauen«. Lesung mit Marie NDiaye und Schauspielern. Winterer-Foyer. 11 Uhr

KARLSRUHE

»Zwischen den Zeiten«. Lesung mit Marcello Fois. Moderation Monika Lustig. Café Rih. 11.30 Uhr (Anm. 0171 / 525 38 32)

KIRCHHEIM U. T.

»Vanadis«. Lebensentwürfe von Frauen im Roman von Isolde Kurz. Vortrag von Renate Treuherz. Literaturmuseum im Max-Eyth-Haus. 17 Uhr

2^{mo}

KARLSRUHE

»Ein Karl Kraus-Abend«. Mit Daniel Kehlmann (Kommentar) und Karl-Rudolf Menke (Lesung). Konzerthaus. 20 Uhr

STUTTGART

»Worte und Taten«. Premiere der Video-Tour durch die Stadtbibliothek von Fred Hilke. Stadtbibliothek am Mailänder Platz. 18 Uhr

STUTTGART

»zwischen/miete«. Junge Literatur in Stuttgarter WGs. Mit Verena Rossbacher. 20 Uhr (www.literaturhaus-stuttgart.de)

3^{di}

PFORZHEIM

»Hab und Gier«. Lesung mit Ingrid Noll. Thalia. 20.15 Uhr

STUTTGART

Gesprochene Antike: »Caesar – Der Feldherr als Kriegsberichtersteratter«. Vortrag von Daniel Kah. In Kooperation mit der Akademie für gesprochenes Wort. Universität. 17.30 Uhr

STUTTGART

»Refugium«. Lesung mit Claire Beyer. Buchtreff Büchergilde. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Marguerite Duras – Die Geschichte meines Lebens gibt es nicht«. Lesung und Gespräch mit Laure Adler und Ilma Rakusa. In Kooperation mit dem Institut français. Literaturhaus. 20 Uhr

TÜBINGEN

»Einen Blick werfen«. Lesung mit Joachim Zelter. Café im Luise-Wetzel-Stift. 15 Uhr

4^{mi}

FELLBACH

»Lieblingsbücher für den Sommer«. Lesetipps vom Bücherteam. Stadteibücherei Oeffingen. 19 Uhr

HORB A. N.

»Ludwig Bamberger, Volksvertreter im Schatten Bismarcks«. Buchvorstellung mit Rosemarie Schuder und Andreas Peter. Auerbach-Museum, Schloss Nordstetten. 19.30 Uhr

NAGOLD

»Hinter den Dingen«. Lesung mit Musik mit Thomas Vogel und Heiner Kondschat. Architare. 19.30 Uhr

TÜBINGEN

»Mozart. Genius und Eros«. Lesung mit Eva Gesine Baur. Buchhandlung Gastl. 20 Uhr

5^{do}

GAIENHOFEN

»Heine, Joyce und Thomas Mann. Günter Schöllkopf und seine literarischen Tarnkappen«. Vortrag von Irene Ferchl. Hermann-Hesse-Höri-Museum. 19.30 Uhr

KARLSRUHE

Literatursommer: »Was ist Zivilcourage?« Gespräch mit Peter Schneider. Moderation Hansgeorg Schmidt-Bergmann. PrinzMax-Palais. 20 Uhr

KIRCHZARTEN

»Mozart. Genius und Eros«. Lesung mit Eva Gesine Baur. Bücherstube. 20 Uhr

STUTTGART

»Täglich zwölf Stunden gearbeitet und vierundzwanzig Stunden gehungert?« Live-Hörspiel nach Hauptmanns »Die Weber«. Mit Studierenden der Musikhochschule. Haus der Heimat. 18.30 Uhr

STUTTGART

»Sterben hat seine Zeit«. Lesung mit Birgit Heiderich. Bestattungshaus Rolf. 19 Uhr

STUTTGART

»Dragon Days«. Fantastikfestival (5.-7. 6.). Eröffnung und Preisverleihung. Literaturhaus. 19 Uhr (www.dragondays.de)



Diese und noch viele andere Termine ausführlich

STUTTGART

»Peste et choléra«. Lesung mit **Patrick Deville**. In Kooperation mit dem Institut français. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

TÜBINGEN

Literatursommer: »Exile, Elixier«. Lyrik-Lesung und Diskussion mit **Johanna Domokos**. Club Voltaire. 20 Uhr

ÜBERLINGEN

»Schauergeschichten vom Bodensee«. Gelesen von Oswald Burger. Heidenlöcher im Stadtgarten. 21 Uhr (Anm. 07551 / 936 55 94)

6 fr

KARLSRUHE

»Kaff auch Mare Crisium«. Joachim Kersten, Bernd Rauschenbach und Jan Philipp Reemtsma lesen zu Arno Schmidts 100. Geburtstag. PrinzMaxPalais. 20 Uhr

MARBACH A. N.

Lesung und Gespräch mit **Georges-Arthur Goldschmidt**. Dt. Literaturarchiv. 19.30 Uhr

9 mo

BAD BOLL

»Europa, Du Schöne!« (9.-12. 6.). Die Gegenwartsliteratur der Nachbarn – Frankreich. Literaturseminar mit Susanne Wolf u.a. Ev. Akademie (Anm. 07164 / 793 07)

BADENWEILER

»Leben wie Gott im Elsass«. Lesung mit **Martin Graff**. Kunstpalais. 20 Uhr

LEONBERG

»Was ist's, das gibt so wunderbaren Klang?« Jazz trifft Christian Wagner. Mit Felix Muhle und dem Trio KAN. Lahrensmühle. 18 Uhr

12 do

MANNHEIM

»Die Frauen meines Lebens«. Musikalische Lesung mit **Petra Nikolić** und Stefan Zirkel. Thalia am Paradeplatz. 20.30 Uhr

STUTTGART

»Per Anhalter durch die brasilianische Galaxis«. Lesung mit **Zé do Rock**. Literaturhaus. 20 Uhr

14 sa

STUTTGART

»Auf Dichters Spuren durch die Stadt«. Literaturspaziergang mit Robert Tetzlaff. 15 Uhr (Anm. Buch & Plakat 0711 / 134 978 60)

15 so

LÖRRACH

»Lob der Schöpfung«. Literarische Begegnung mit **Bruno Eppler**. Dreiländermuseum. 17 Uhr
SCHWÄBISCH HALL
 »Mit Mörike von Ort zu Ort«. Lesung von **Irene Ferchl**. 15 Uhr. Konzert mit Mörike-Vertonungen. 17 Uhr. Garten des Dieter Franck-Hauses, Oberlimpurg

16 mo

SCHWÄBISCH GMÜND

»Fessenheim«. Lesung mit **Jürgen Lodemann**. Weleda Erlebniszentrum. 19 Uhr

STUTTGART

»August 1914«. Lesung und Diskussion mit **A. L. Kennedy** und **Katrin Seddig**. Literaturhaus. 20 Uhr

17 di

STUTTGART

»Bei 30 Grad im Schatten«. Lesung mit **Lorenz Langenegger**. Schriftstellerhaus. 19.30 Uhr

20 fr

STUTTGART

»Krieg im Kinderbuch«. Vortrag von Monika Lange-Tetzlaff und Robert Tetzlaff. Buch & Plakat. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Stuttgarter Journal. Volume#1«. Lesung und Gespräch mit **Hanns-Josef Ortheil**. Literaturhaus. 20 Uhr

21 sa

KIRCHBERG A. D. J.

16. Kirchberger Büchermarkt. Altstadt. 10 Uhr

ÜBERLINGEN

»Mystische Literatur aus aller Welt«. Lesenacht mit dem WortRaum-Ensemble. Suso-Haus. 20 Uhr

22 so

KARLSRUHE

»Zornige Früchte«. Lesung und Gespräch mit **Sabine Scholl**. Moderation Monika Lustig. Café Rih. 11.30 Uhr (Anm. 0171 / 525 38 32)

STUTTGART

»Lehrer Lämpel und Zögling Törlöß«. Auf schulisch-literarischen Spuren durch Stuttgart. Mit Anne Abelein. 15 Uhr (Anm. 07144 / 130 08 10)

24 di

BADEN-BADEN

»Wehret den Anfängen«. Lesung und Gespräch mit **Günther F. Klümper**. Gartenhaus der Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

HEIDENHEIM

»Die Schlafwandler – Wie Europa in den Ersten Weltkrieg zog« (Christopher Clark). Vortrag und Gespräch mit dem Übersetzer Norbert Juraschitz. Elmar-Dochhaus. 20 Uhr

HEILBRONN

Ovids »Metamorphosen«. Gelesen von Stefan Viering. Botanischer Obstgarten. 19.30 Uhr

STUTTGART

»WortBegegnungen«. Joachim Kalka im Gespräch mit Joachim Kersten über Detlev von Liliencron. Akademie für gesprochenes Wort. 19.30 Uhr (Anm. 0711 / 22 10 12)

25 mi

KARLSRUHE

»Badische Bergbibel«. Buchpremiere mit **Matthias Kehle**. PrinzMaxPalais. 20 Uhr

STUTTGART

»Il baco e la farfalla«. Lesung mit **Diego Repetto** (ital.). Academie der schönsten Künste. 19 Uhr

STUTTGART

»Das Hohe Haus. Ein Jahr im Parlament«. Lesung mit **Roger Willemssen**. Hospitalhof. 20 Uhr

STUTTGART

»Die Mondscheingasse« und »Buchmendel« von Stefan Zweig. Gelesen von Ernst Konarek. Stadtteilbibliothek Weilimdorf. 20 Uhr

26 do

CALW

»Der unbekannte Hermann Gundert«. Anmerkungen zu einer unveröffentlichten Biographie von Widmar Puhl. Hermann Hesse Museum. 19.30 Uhr

NAGOLD

»Abenteuer Lesen. Was lesen wir heute – wann, wo, wie und warum?« Vortrag von Irene Ferchl. Kubus. 19 Uhr

WENDLINGEN

»Jeder Schritt ist zu erlauschen«. Literaturspaziergang mit Gerald Friese. Buchladen im Langhaus. 19 Uhr

27 fr

BADEN-BADEN

»Bohème in Baden-Baden«. Literarischer Spaziergang mit Stefan Woltersdorff. Stadtbibliothek. 14 Uhr (Anm. 0721 / 161 36 85)

FELLBACH

»Literatur um fünf – Reif für die Insel«. Literatur-Revue mit Wolfgang Schuster. Stadtbücherei. 17 Uhr

KEHL A. R.

»Literatencafés und Künstlerkneipen«. Literarischer Spaziergang mit Stefan Woltersdorff. 19 Uhr (Anm. 07851 / 88 15 55)

KUCHEN

»Meine Tante im Keller«. Schwarzer Humor mit **Jürgen M. Brandtner**. Waldheim Germania. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Get Shorties Lesebühne«. Kurzgeschichten und Musik mit Marcus Saueremann, Carolin Hafen u.a. Lapidarium. 19.30 Uhr (Anm. Merlin 0711 / 61 85 49)

STUTTGART

»Poetry Slam«. Bekannte Poeten und neue Talente plus Musik. Theaterzelt Killesberg. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Vuelvo al sur – zurück nach Süden«. Tangolieder und Poesie mit Michael Stülpnagel und Julieta Anahi Frias. Wilhelma Theater. 20 Uhr

WEINSBERG

»Lyrik, Prosa und Mundart«. Mit **Karl Corino**. Kernerhaus. 19.30 Uhr

28 sa

GAMMERTINGEN

»Paris, Sigmaringen oder Die Freiheit der Amalie Zephyrine ...«. Lesung mit Gabriele Loges. Wendelsteinklinik. 19 Uhr

ÜBERLINGEN

»Taktwechsel«. **Peter Stamm** liest Unveröffentlichtes. Suso-Haus. 20 Uhr

29 so

HEILBRONN

7. Sonntag-Matinee: Jan Michaelis liest seine Werke. Kulturkeller. 11 Uhr (Anm. 07131 / 57 32 62)

LUDWIGSBURG

Mörikes Gartengedichte inszeniert. Blühendes Barock. 11-17 Uhr

MARBACH A. N.

»Reisen und Knipsen«. Thementag mit u.a. **Annette Pehnt**, **Kirsten Reinhardt**, **Kathrin Röggl** und **José F. A. Oliver**. Dt. Literaturarchiv. 10 Uhr

STUTTGART

»Dichter und Gärten«. Literarischer Streifzug durch Stuttgarter Dichtergärten um 1800. Mit Alexandra Birkert. 16 Uhr (Anm. 07144 / 130 08 10)

Öko-Pioniere im Porträt

HIRZEL

Herausgegeben von
Udo E. Simonis

Vordenker und Vorreiter der Ökobewegung

40 ausgewählte Porträts



Zeiten des Klimawandels, der Energiewende und der (großen) Transformation sind auch Zeiten der Verunsicherung. Da ist es sinnvoll, sich zu erinnern und zu vergewissern – beispielsweise bei den Vordenkern und Vorreitern der Ökologiebewegung.

In diesem Buch sind 40 Porträts von Philosophen und Praktikern, Natur- und Sozialwissenschaftlern zusammengestellt, denen der Erhalt und die Pflege einer intakten Umwelt besondere Anliegen waren und sind. Die ausgewählten Vordenker umspannen die Zeit vom 18. bis zum 20. Jahrhundert, die vorgestellten Vorreiter die Neuzeit des aktiven Umweltschutzes und Nachhaltigkeitsdiskurses.

Udo E. Simonis (Hrsg.)
**Vordenker und Vorreiter der
Ökobewegung**
40 ausgewählte Porträts
161 Seiten, 40 Abbildungen
Kartonierte
€ 19,80 [D]
ISBN 978-3-7776-2394-8
E-Book (PDF): € 19,80 [D]
ISBN 978-3-7776-2402-0

Die Porträtierten: Günter Altner · Carl Amery · Günther Anders · Phyllis Barclay-Smith · Joseph Beuys · Ignacio Campino · Hans Carl von Carlowitz · Rachel Carson · Erwin Chargaff · Jacques-Yves Cousteau · Malte Faber · Hans Glauber · André Gorz · Ernst Haeckel · Alexander von Humboldt · Ivan Illich · Hans Jonas · Leopold Kohr · Christian Kornevall · James Lovelock · Wangari Maathai · Elisabeth Mann Borgese · Karl Marx · Donella Meadows · Kurt Oeser · Elinor Ostrom · Georg Picht · Paul B. Sarasin · Bruno H. Schubert · E. F. Schumacher · Karl Ludwig Schweisfurth · Albert Schweitzer · Rudolf Steiner · Maurice Strong · Hans Willi Thoenes · Henry D. Thoreau · Jakob von Uexküll · Christiane Underberg · Beate Weber · Angelika Zahrnt

HIRZEL

www.hirzel.de

Das **literaturblatt** erhalten Sie hier